Zeitschrift: Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz = Annuaire des Beaux-arts en Suisse

Herausgeber: Paul Ganz

Band: 5 (1928-1929)

Artikel: Aus einem Künstlerbriefwechsel : Hieronymus Hess an Friedrich Salathé (1822-1849)

Autor: Kuhn, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-889741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS EINEM KÜNSTLERBRIEFWECHSEL
HIERONYMUS HESS AN FRIEDRICH SALATHÉ (1822—1849)
MIT 2 TAFELN (30 und 31)

Der Norden hatte den Anstoss gegeben, der Süden wurde die Pflegestätte des neuen Stiles, der um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert sich bildete. Die Schriften Winkelmanns und das Schaffen eines Raffael Mengs hatten die Augen der Künstler wieder auf die unvergänglichen Schätze der Antike gelenkt. Auf der einen Seite begeisterten sich die Anhänger Carstens' und Kochs an der antiken Historie und schufen so vielleicht unbewusst zuerst die romantische Landschaft. Auf der andern Seite wurde der Kreis um Overbeck, die Nazarener, von der Kunst der Prae-Raffaeliten ergriffen und fand in der Nachahmung der „Primitiven" den künstlerischen Ausdruck für die herrschende pietistische Strömung. Reges Kunstleben blühte damals in Rom und Neapel; Freundschaften, fürs Leben geschlossen, vereinigten die Künstler. Manchem wurde Italien eine zweite Heimat, den nach Norden Zurückkehrenden blieb es das Land der Sehnsucht.

So hatten sich auch die beiden Basler, Friedrich Salathé (1793—1858) und Hieronymus Hess (1799—1850) in Italien gefunden; Erinnerungen aus der dort verbrachten schönen Zeit, Nachrichten über gemeinsame Bekannte in Rom und Neapel ziehen, wie ein leuchtendes Band, durch ihren ganzen Briefwechsel hin, bringen Befreiung von den Sorgen, die beide hart bedrückten.

Basel war damals kein guter Boden für junge Künstler. Die alte Kunstgesellschaft hatte sich nach dem Ableben ihrer Führer und Förderer aufgelöst, der neu sich bildende Kunstverein verstand nicht so recht, Fühlung zu nehmen mit den lebenden Künstlern, und private Mäzene wandten ihren Sammeleifer eher der alten Kunst zu. Mit seiner unverhohlenen liberalen Einstellung in den politischen Wirren jener Jahre mochte sich Hess keine neuen Gönner unter den Auftraggebern gewonnen haben; auch sein derber Witz stiess viele vor den Kopf, und so bekam er keine oder nur schlecht bezahlte Aufträge. Aber das alles hätte doch nicht dazu führen dürfen, ein Talent zu missachten, in der lokalen Enge ersticken zu lassen, ein Talent, das sich zudem der allgemeinen Hochschätzung unter den führenden Künstlergrössen jener Zeit erfreute. Wir kennen die Aussprüche Thorwaldsens, Kochs und Richters über Hess; sie lassen das Schicksal dieses selten begabten Mannes um so bedauerlicher erscheinen.

In schroffem Gegensatz zu dem heftigen unverträglichen Charakter Hess' steht die vornehme Gestalt eines Friedrich Salathé. Ihn hatten die Mühsale des Lebens nicht verbittert, sie verliehen seinem Wesen selbstlose, versöhnliche Züge. Keiner verstand wie er, den polternden Freund zu besänftigen, ihm immer wieder neuen Mut für seine künstlerische Laufbahn einzuhauchen.

Als 22jähriger war Salathé mit Samuel Birmann nach Rom gezogen. Nach dem Wegzuge seines Freundes, 1817, sah er sich genötigt, päpstliches Handgeld zu nehmen. Er wurde dem combattanten Corps auf dem Monte Cavallo zugeteilt und konnte sich erst 1819 wieder loskaufen. Kaum war er aber diesem Übel entronnen, als er in das gefährliche Banditenabenteuer geriet, dessen Schauplatz die Rumohrsche Villa bei Olevano am 16. Mai 1819 war. Nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft kam Salathé nach Neapel und lernte dort 1820 seinen Landsmann H. Hess kennen, der von einem italienischen Kunsthändler engagiert worden war. Bald schloss ein fröhlicher Freundeskreis die beiden Basler mit Wolfensberger und Witteng zusammen. Zwei Skizzenbücher von Hess und Salathé aus dieser Zeit gelangten aus dem Nachlasse des letzteren 1913 an die Öffentliche Kunstsammlung Basel; einem dieser Bücher ist der hier abgebildete Gitarre spielende Salathé entnommen (Tafel 30). Doch schon im nächsten Jahre zog jeder auf anderer Strasse von dannen. Hess ging nach Rom, und Salathé, der sich zunächst während zwei Jahren in Basel aufgehalten hatte, siedelte 1823 dauernd nach Paris über. Er stach dort für den Verleger Osterwalder unter harten Bedingungen in Aquatintamanier nach fremden Vorbildern. Auch in diesem Falle, und darin gleicht sich das Schicksal der beiden Männer, musste ein kostbares Talent an der finanziellen Notlage verbluten; der feinsinnige Künstler und Landschafter musste vor dem Ernährer einer Familie zurücktreten.

Hess hatte Salathés edlen Charakter schon in Neapel erkannt, öffnete ihm sein Herz und fand immer volles Verständnis, dessen er in hohem Masse bedurfte. Keinem andern gegenüber hat sich Hess wohl so offenherzig über die schweizerischen, besonders aber die Basler Verhältnisse seiner Zeit in kultureller und politischer Beziehung ausgesprochen; überschattet werden diese Bilder nur von der tragischen Figur des Erzählers selbst, dessen grosse Begabung an einer unverständigen Umgebung zugrunde gehen musste.

Kleine Erholungsreisen, die Salathé in den Jahren 1834, 1836 und 1849 nach der Heimat unternahm, führten die beiden Freunde nur immer auf kurze Zeit zusammen. Beide fühlten sich unglücklich, sehnten sich fort von ihren einmal gewählten Aufenthaltsorten; keiner vermochte sich schliesslich zu lösen. Noch 1847 dachte Salathé an eine Bewerbung um den Konservatorposten am neuerbauten Museum in Basel. Ob er es getan hat, weiss man nicht mehr; jedenfalls könnte dieser Umstand den gehässigen Ton des letzten Briefes von Hess einigermassen erklären.

Die Briefe von Hess, deren letzter (39) aus dem Jahre 1849 stammt, waren seinerzeit aus dem Nachlasse Salathés auf seine Tochter Julie übergegangen und wurden von ihr beim Verkauf des zeichnerischen Nachlasses ihres Vaters dem damaligen Konservator der Öffentlichen Kunstsammlung in Basel schenkungsweise übergeben; das Versprechen, sie gelegentlich zu veröffentlichen, findet hier seine Erfüllung.

Dr. *Heinrich Kuhn.*

LITERATURVERZEICHNIS

J. J. Im-Hof: Der Historienmaler Hieronymus Hess, Basel 1887.

Daniel Burckhardt-Werthemann: Abenteuer eines Basler Malers. Basler Jahrbuch 1905. p. 175ff.

Schweizerisches Künstlerlexikon, s. v. Hess und Salathé, von D. Burckhardt, und im Supplement II von J. Coulin.

Paul Ganz, Samuel Birmann und seine Stiftung (Jahresberichte der Öffentlichen Kunstsammlung, Basel).

BRIEFE VON HIERONYMUS HESS AN FRIEDRICH SALATHÉ AUS DEN JAHREN 1822—1849

Herrn *F. Salathé* (1)
Landschaftsmaler

in BASEL

Lieber Salathé!

Mein Bruder[1]) wird Dir diese paar Zeilen übergeben u. hoffe sie werden Dich in gutem Wohlseyn antreffen.

Neuigkeiten.

Eberhart ist[2]) mit seinem Bruder in Rom angekomen, wo ihm bey seiner Ankunft ein sehr grosses Fest gegeben wurde. Daselbst wohnten die meisten Künstler bey.

Langmeyer[3]) u. ich haben bey Keller via quattro fontana ein Logie genomen, wo wir seit einem Monath angenehm zusamen wohnen. Koch[4]) ist sehr krank gewesen am Fieber. Sag Miville[5]) u. Heydeck[6]) dass Cory vicè Consul v. England mit seiner Frau in einer halbe Stunde gestorben ist. Reinhard ist den ganzen August u. Sep. u. ½ Octob. in Carigi gewesen, hat sehr viel gezeichnet, aber auch dabey

---

[1]) Wahrscheinlich JOH. HESS, Spitalpfarrer. 13. Oktober 1790 bis 12. April 1865. Wie Brief 4 zeigt, wohnte Hieronymus 1823 bei diesem Bruder. J. J. Imhof nennt noch zwei weitere Brüder, wonach der eine Zuchthausverwalter, der andere Handwerker war.

[2]) KONRAD EBERHARD, Bildhauer und Maler von religiösen Sujets. Geb. 1768 in Hindelang, gest. als Professor in München am 12. März 1859. Sein Bruder FRANZ EBERHARD, Historienmaler und Bildhauer, 1767—1836; er war unselbständig und mehr der Mitarbeiter seines Bruders. Beide kamen im Juli 1821 nach Rom, um das Grabmal für die Prinzessin Karoline von Bayern auszuführen. Sie gehören dem Kreise der Nazarener an und arbeiten in Anlehnung an Luca della Robbia und Ghiberti.

[3]) ERNST LANGENMAYR, Kupferstecher aus Schlesien. Schüler der Akademie von Berlin. Lebte 1819—1828 in Rom. Man kennt von ihm einen Porträtstich nach Nanteuil von 1810.

[4]) JOSEPH ANTON KOCH, Landschaftsmaler, Zeichner und Radierer, geb. 27. Juli 1768 in Obergiebeln b. Elbigenalp (Tirol), gest. 12. Januar 1839 in Rom. 1821 lag er an der Malaria erneut darnieder. Koch war ein geschätztes, altes Mitglied der römischen Künstlerkolonie, von ungehobelter Derbheit im Verkehr, aber als lustiger Genosse und Ratgeber bekannt. Mit Hess verband ihn eine innige Freundschaft; die starke satirische Ader ist beiden gemeinsam. Hess ist denn auch in seinen landschaftlichen Darstellungen von Koch abhängig, besonders in der „Ermordung König Albrechts" (Basel, öffentliche Kunstsammlung). Zu Kochs bekanntem „Schmadribach" von 1829 zeichnete Hess die Staffage. Kochs Bildnis, von Hess gezeichnet, findet sich im Kupferstichkabinett Dresden und in der Burckhardt-Rhyner-Mappe Bl. 5 der öffentlichen Kunstsammlung Basel.

[5]) JAKOB CHRISTOPH MIVILLE, Landschaftsmaler. Basel, geb. 18. November 1786, gest. 29. Juni 1836. Er entwuchs dem Atelier Peter Birmanns und weilte von 1819—1821 in Rom, bereits zum zweiten Male. Sein Bildnis, von C. Vogel gemalt, ist im Basler Museum zu sehen. Über ihn berichtet das Neujahrsstück der Künstlerges. Zürich von 1840.

[6]) ADOLF VON HEYDECK, genannt Poussinheydeck, Maler und Radierer, Dilettant. Geb. in Dessau 25. April 1787, gest. ebendort 23. Januar 1856. Tätig in Rom, Terni, Neapel und Olevano von 1813—1820. Von dorther mögen ihn Hess und Salathé kennen. Sein Hauptwerk ist eine Folge von sechs Landschaften nach Poussin.

die Jagt nicht versäumt. Reinhard[1]) u. seine Familie grüsst Dich wie Heydeck u. Miville recht vielmal. u. sag Heydeck, dass Reinhard Brief erwartet von ihm. Wie gefällt es Dir jetz in Basel? Wie gefallen Dir die Künstler daselbst? Sey so gut u. erfreye mich bald mit einem Deiner lieben Briefe.

lebe lieber Salathé u. denke oft an Deinen
getreuen Freund
Hehs

Auch Langenmayr
grüsst Dich vielmals.

Herrn (2)
Friedrich Salathé
Biñingen
bei BASEL.

Rom den 12. 8bris 1822.

Lieber Salathé!

Da wir nehmlich, Amsler[2]) und ich, gar im geringsten nichts etwas von Dir hören, so nehme ich mir die Freyheit Dir wieder einmahl zu schreiben.

Diesen Sommer war ich in Olevano und sammelte mir mehrere Studien zu meiner Sache; Du weisst schon Scenen aus dem Leben[3]). Unteranderem schicke ich Dir Deinen merkwürdigsten Aufenthalt auf dem Serona[4]).

Gegenwärtig wohne ich bey Signora Grohs. Bitte Dich um eine Antwort wie es Dir geht in Basel.

Grüsse mir Miville und alle anderen Künstler in Basel.

bin steths Dein wahrer Freund
Hehs.

---

[1]) JOHANN CHRISTIAN REINHART, Maler und Radierer, geb. 24. Januar 1761 bei Hof, gest. 8. Juni 1847 in Rom; war mit Koch sehr verbunden in Rom.

[2]) SAMUEL AMSLER, Kupferstecher, geb. in Schinznach 17. Dezember 1791, gest. 16. Mai 1849 in München. Studierte 1810 bei Oberkogler und Lips in Zürich, kam dann 1816 nach Rom und befreundete sich mit dem Nazarenerkreis. 1818 schuf er sein grösstes Werk, indem er den Alexanderzug Thorwaldsens in Kupfer stach. 1819 weilte er in Perugia, um die dortige Raffaelmadonna zu stechen, 1822 wieder in Rom. Die Burckhardt-Rhyner-Mappe Bl. 9 und 10 enthält einige Szenen aus dem Alexanderzug, aus dem Nachlasse Hessens. Es scheint danach, dass Hess, der ja auch den grossen Thorwaldsen zu seinen Freunden zählen durfte, die Vorzeichnungen dazu lieferte.

Die oben erwähnte Hessmappe von Burckhardt-Rhyner, jetzt auf der öffentlichen Kunstsammlung Basel, enthält auf Bl. 6 zwei Skizzen von Hess, die uns seine Künstlerfreunde in Rom vorführen. Bekannter dürfte Bl. 43 sein, das unter dem Namen „Künstlerleben in Rom" häufig reproduziert wurde; es stammt von Landerer und ist eine Kopie nach Hess; das Original schuf Hess für Lotsch.

[3]) Gemeint sind die „neapolitanischen Volksszenen", deren Burckhardt 40 erwähnt (Federzeichnungen). Hess machte in der Folge 14 Umrissstiche danach; ausser dem Blatte „O, tempora, o, mores" die einzigen Radierungen von Hess. In der oben erwähnten Hessmappe sind einige zu sehen.

[4]) Wahrscheinlich die Gegend, wo Salathé im Jahre 1819 von den Banditen gefangen gehalten wurde. Aus dem Nachlasse Salathés findet sich in der öffentlichen Kunstsammlung Basel, 1913, 398, eine Bleistiftzeichnung Hessens, bezeichnet: „Monte Serone et Olivano par Hess". Das ist sicher die oben erwähnte Zeichnung.

(3)

Basel den 4t- 9bris 1823.

Lieber Guter Freund!

Gerade heute bekam ich einen Brief von Dir, den Du nach Rom geschickt hast, unser wackerer Freund Amsler schickte mir ihn zu.

Ich hab schon einen grossen Brief an Dich geschrieben, aber weil diesen heute erhalten hab, leg ich ihn auf die Seite.

Lieber Freund Du weist ja wie die Basler sind, mir gefällt es im geringsten nicht hier, ich köñte Dir eine ganze Epistel von den Herren schreiben, kurz die Leute verstehen so viel von der Kunst als wie der Esel vom Lautenschlagen. *Was ich mich hier schon gekränkt hab kañ ich Dir nicht sagen.* Wie mir scheint, hast Du wieder Lust nach Neapel, es wäre freulich schön, und ich meine Du würdest gute Fortuna machen aber meine massgebliche Meinung wäre die ich Dir als Freund geben kañ, dass Du lieber für Dich arbeiten würdest, und nicht mehr für einen Kunsthändler, besonders da Du ja den Müller keñst. Da ich jetzt bereits schon 3 Jahr Neapel verlassen hab, und mich wenig mehr um Müller bekümmert hab, so wäre es mir wirklich unmöglich Dir eine richtige Adresse von ihm zu geben, aber das weis ich noch, was ich Freunden gehört hab, dass er noch in der Villa Reale feil hat, und irgendwo in der Strada Chiaja wohnt aber das N⁰ und Stockwerk kañ ich Dir wirklich nicht mittheilen.

Da es mir nicht ganz nach Wunsch hier ergeht, so frage ich Dich um Rath, wie meinst Du, dass ich in Paris fortkomen köñte. Bitte Dich lieber Freund mir diese Frage zu beantworten deñ ich möchte Basel verlassen, deñ hier finde ich mich ganz unglücklich! —.

Nur nicht mit solchen Leuten zu thun haben, ich werde Dir den grossen Brief noch schicken aber ich werde ihn besser schreiben. hier 2 Briefe von Deinem Vater[1]) und Deinem Bruder, gerade bin *höchst* ungehalten über die Basler und misstimmt bitte Dich lieber Freund um Nachricht.

ich weiss nichts mehr was ich sagen soll vor Unmuth,

lebe wohl und schreibe mir bald wieder,
dass ich wieder eine heitere Stunde habe,
deñ ich wollte lieber krank sein, als so
leben. ich denke nur Gott wird mir wieder
durch helfen.

lebwohl

Dein aufrichtiger Freund

Hehs

[1]) Salathés Vater war Pächter auf dem Bischoffschen Gute in Gundoldingen.

Monsieur (4)
Mr. *Fried. Salathé* peintre en Paysage
chez Monsieur Osterwald.
quai des grands Augustins No. 25.
PARIS

Basel d. 11t. Decembris 1823.

Lieber Salathé!

Ach lieber Freund, weñ Du nur ahnen keñtest in was für einer misslichen Lage, dass ich bin, so bin ich überzeugt, dass Du mein Brief beantwortet hättest, den ich Dir vor einigen Monathen zuschickte. Auch Dein lieber Vater und Bruder erwarten täglich Nachrichten von Dir.
Hör Freund ich hab ein Eselsstreich begangen, dass ich Rom verlassen habe, und den Baslern so viel Gehör gegeben und zu viel Zutrauen geschenket habe. Höre Freund meine Sache habe ich recht überlegt, und ich sehe nicht Anderes vor, als es besser ist eine fremde Stadt zu wählen, deñ hier wäre ich ein Unglücklicher. — Also bitte ich Dich nochmahls dringend, weñ Du in Paris etwas wissen solltest, dass ich ein wenig mein Brod verdienen keñte, so geschehe mir ein grosser Gefallen.
Lieber Freund schreibe mir bald, und versetze Dich ein wenig in meine Lage in deren ich bin, und lasse mich nicht so lange warten.

Also in der frohen Erwartung eine Nachricht von Dir zu erhalten bin ich und verbleibe ich, wie alle Zeit

Dein aufrichtiger Freund
Hehs
bey Pfarrer Hehs

Monsieur (6)
Friedrich Salathé peintre en Paysage
chez Monsieur Osterwald quai
des grands Augustins No. 25.
PARIS

Basel v. 20t. Januar 1824.

Lieber Salathé!

In der blechernen Büchse die ich durch den Canal der Herren Birmañ an Herrn Osterwald zuschicke, wirst Du das Portraits Deines lieben Vaters erhalten. Es freute mich wirklich in der That, einen so ehrwürdigen Mañ zu mahlen, erstens Dir eine Freude zu verschaffen, 2ts. einen so biederen Mañ vor mir zu haben, du musst so vorlieb nehmen deñ es ist blos eine Skizze, aber doch glaube ich, dass er Ähnlichkeit hat, welches eigentlich der Zweck eines Bildniss ist.

Lieber Freund von meinen Angelegenheiten keñte ich Dir vieles schreiben die ich wegen dem Bilde habe in Basel zu machen das Bild hätte ich ungeheuer

gerne gemacht besonders wegen meines künftigen Rufs halber, wo durch ich einigermassen mein Glück hätte machen keñen. Aber O! weh! verfluchte *Cabalen* die mir gespielt worden sind, ist die Sache zu Wasser geworden. Ich habe grosse Lust wieder nach Rom zurückzukehren, allwo ich dencke mein Brod besser zu finden als hier.

Schreib mir doch gleich ob Du das Bildniss Deines Vaters erhalten hast oder nicht, deñ mir ist viel daran gelegen. Ein grosser Brief sollst Du haben über meine Umstände von

Deinem aufrichtigen Freund
Hehs.

Monsieur (7)
Frederic Salathé peintre en Paysages
chez Mr. Osterwald
quai des grands Augustins No. 25.
PARIS

Basel d. 20t Februar 1824.

Lieber Freund!

Mit rückkehrender Post schreibe ich Dir, um auch wieder sogleich eine Gegenantwort zu erhalten; keine grössere Gefälligkeit köntest Du mir thun, als sogleich wegen meiner zwey Zeichnungen[1]) bey Herrn Chevalier Bröndstedt Nachfrage zu halten, da Deines Vaters Portraidt in gleicher Büchse war, so müssen nothwendigerweisse jene Zeichnungen mit in Paris angekomen sein. Ich habe aber die grosse Unvorsichtigkeit begangen jene Büchse zur Versendung den jungen Birmañs[2]) zu übergeben und nun habe ich den höchst gegründeten Argwohn, dass diese die Judenschule und den Cardinal (nähmlich die zwey Zeichnungen) entweder in Basel zurückbehalten haben um sie zum stechen copieren zu lassen oder sie nach

[1]) Das Original der „Judenschule" war ein Auftrag Thorwaldsens; Hess hat das Sujet in der Folge wiederholt. Eine eigenhändige Pause findet sich in der Hessmappe. Den Kardinal, „O, tempora, o, mores" bezeichnet, hat Hess auch mehrfach wiederholt, und es existieren heute verschiedene Fassungen dieser Darstellung. Erfunden hat er das Werk in Rom 1820—1823. Nach seiner Ankunft in Basel muss er das Thema, wie der obige Brief zeigt, also schon ausgearbeitet haben. Während des Nürnberger Aufenthaltes 1825/26 muss er wieder daran gearbeitet haben. 1833 malte er das Sujet, und 1847 wiederholte er es noch einmal. Die ursprüngliche Fassung wird das Doppelbild sein, links der Heilige Hieronymus mit dem Löwen, rechts der gichtbrüchige Kardinal in seinem Sessel. Aber auch die „Begegnung auf der Strasse" (radiert) scheint ihrer Ähnlichkeit mit dem Antoniusfest wegen schon in Rom konzipiert.

[2]) SAMUEL BIRMANN, 1793—1847, und Wilhelm B., 1794—1830, Brüder; Söhne von Peter Birmann, dem bekannten Landschafter und Kunsthändler in Basel. Beide unternahmen 1822/23 eine Reise nach Paris. Samuel war mit Salathé eng befreundet gewesen, sie waren zusammen nach Rom gezogen. Wilhelm war Geschäftsleiter der Firma Birmann. Das berühmte Bild, das Hess im Jahre 1818 von der alten Künstlergesellschaft Basels entwarf, zeigt alle drei Birmann.

Osterwald war der Verleger Salathés in Paris; es gibt aus seinem Verlag eine „Voyage pittoresque" mit Stichen von Salathé, Filding und Luttringhausen.

Paris (etwañ das Hs. Osterwald wircklich versañt haben, aber mit dem Auftrag, sie, bevor sie dem Herrn Bröndstedt übergeben werden durch einen geschickteren Künstler als es hier gibt copieren zu lassen. Lieber Freund, thue mir also diesen Gefallen u. gehe schleeinig zu Chevalier Bröndstedt frage ihn ob er die Zeichnungen und den damit versañten Brief erhalten habe. Hat er sie nicht erhalten so ersuche ihn um seine Hülfe sie heraus zu bringen wo sie sich im̄er finden mögen, weñ Du nur weisst woher Du das Portraits erhalten habest, ist die Sache schon gut. Gehe dem Mañe nur scharf auf den Leib, dass er gestehe und in aller Angst u. mit den Zeichnungen herausrücke, und melde mir auf rückkehrender Post den Erfolg, ich habe heute for 8 Tage dem Chavalier Bröndstedt einen 2t. Brief geschrieben und ihm meine Ahndungen mitgetheilt. Diess ist der grösste Gefallen, was Du mir gegenwärtig thun kañst,

Dein liebender Freund Hehs

(in Eil)

Monsieur (10)
Friedrich Salathé peintre
chez Monsieur Osterwald
quais les grand Augustin No. 25
à Paris

Lieber Freund!

Durch die schöne Gelegenheit schicke ich Dir einen herzlichen Gruss und Glück zum Neuen Jahr, bitte Dich Überbringerin Jungfrau Schneider[1]) (mit welcher ich das Vergnügen hatte von Zürich hieher zu reisen) bestens aufzunehmen. Sie kañ Dir vieles mündliches von mir sagen. Dass ich in Nürnberg war, wirst Du durch Dein Schüler Falkeisen[2]) erfahren haben. Aufrichtig muss ich Dir gestehen, dass mir Deutschland gar nicht gefallen hat, deñ man wirklich sagen dass besonders in Bayern die Armuth Schildwach steht der Kum̄er das Gewehr presentirt. Nürnberg ist an und für sich selbst eine schöne alte gothische Stadt und hat mich doch gefreut, dass ich mich einige Zeit an Ort und Stell aufgehalten hab, wo einst der grosse Dürer geathmet hat.

Jetz habe ich eine Bitte an Dich, diese wäre, Es geschehe mir ein grosser Gefallen, weñ Du mir *einige Plättenlein Asfalt*[3]) *bald möglichst schicken* würdest Du kañ es an Freund Miville oder mich adressieren. Gegenwärtig male ich meistens in Öhl, bey meiner Durchreise in Stuttgarth bin ich vom König[4]) mit einem Auf-

[1]) Vielleicht seine Braut, die er 1828 heiratete.

[2]) Johann Jakob Falkeisen. Basel 1804—1883. Kupferstecher und später Konservator der Kunstsammlung.

[3]) Hess brauchte den Asphaltstaub vermutlich als Bindemittel für seine Ölgemälde.

[4]) Wilhelm I. von Württemberg. Nur hier bezeugte Nachricht.

trag beehrt worden. Freund Dietrich[1]) malt im Palast jetz Fresco, es stellt ein Bachhantenzug vor.

Es grüsst Dich vielmals Dein

treuer Freund

Hiers Hehs

Basel d. 20 Jeñer 1827.

Monsieur (11)
Fr. Salathé peintre
Rue Pierre Sarrasin No. 4.
à Paris

Basel d 16ten August 1829.

Mein lieber Freund & Colega!

Herzlich freute mich Dein Brief vom 7. dieses. Vor allem aber freut es mich, dass es Dir gut geht und Du glücklich verheurathet bist. Obschon mir meine liebe Frau[2]) kein irdenes Vermögen gebracht hat, so hat sie doch ein geistiges gebracht, wo ich manchmal in trüben Stunden Rath und Trost haben kañ. Gänzlich bin ich mit Dir einig kein Märtyrer der Kunst zu werden leider war ichs nur zu meinem grössten Schaden zu oft, und will nun Sachen machen wo ich auch etwas ins Alter erspahren kañ. Nun bitte ich Dich um Deinen Rath, da ich zum Voraus einsehen muss dass ich meine Lorbeeren im hiesigen Spitthal[3]) holen müsste, so möchte ich doch diesem Schreckniss zuvorkommen, und meine Jugend und Kunst in einer andern Stadt zubringen, ich habe nehmlich ein grosse Lust nach Paris zu kommen, da ich aber in Hinsicht der Kunst und für mein Erwerb noch nicht kenne, so bitte ich Dich inständig mir mit Deinem aufrichtigen Rath an die Hand zu gehen. Gut wäre es nach meiner unmassgeblichen Meinung weñ gerade eine Ausstellung wäre, dass ich etwas von meinen Produckten hin schicken könnte, solltest Du aber glauben, wenn ich Dir etwas von meiner Arbeit schicken würde z. B. Caricaturen[4]), dess es auch gehen könnte, so wäre ich geneigt Dir welche zu schicken. So eben habe ich ein ziemlich grosses Öhlbild vollendet Die Ermordung von Kaiser Al-

---

[1]) Joh. Friedrich Dieterich, Historienmaler zu Stuttgart, geb. 1787 in Biberach, gest. 17. Januar 1846. War 1820 in Rom. 1826 war er vom König von Württemberg mit dem Auftrag betraut worden, die Giebelfelder des königlichen Landhauses auf dem Rosenstein mit Basreliefs zu verzieren; zudem malte er den Speisesaal desselben Schlosses aus. Dort sah Hess den „Bacchantenzug".

[2]) Barbara Schneider von Dörflingen (Schaffhausen), getraut mit H. Hess am 30. Juni 1828 in Arisdorf. Nach Imhof soll sie eine Xanthippe gewesen sein, was sich aus diesem Briefwechsel nicht gerade entnehmen lässt. Sie war immer kränklich; ihre Ehe blieb kinderlos.

[3]) Mit dem Spital ist das Altersasyl gemeint. Hess will sagen, Erfolg werde ihm wahrscheinlich erst im hohen Alter zuteil werden oder gar erst nach dem Tode. Bittere Ironie erfüllt ihn.

[4]) Die Jahre nach dem Nürnberger Aufenthalt waren die fruchtbarsten für Hess' karikaturistisches Talent.

brecht[1]), mir aber spottschlecht bezahlt worden, weñ ich das Geld nicht gerade gebraucht hätte so hätte ich dies Bild welches mir viel Ehre gebracht hat, nicht hergegeben. Unser Miville der gewiss an die Welt Ansprüche machen darf, muss um seinen Unterhalt zu sichern jetz Schulmeister[2]) sein. Unser Wolfensberger[3]) ist jetz in Rom und hat viel Transparente zu machen. Amsler ist in mit einem jährlichen Gehalt von 160 Louis d'ors samt freyer Wohnung in München Profehser geworden. Falkeisen rathet mir auch nach Paris zu gehn, aber er ist mir noch zu unerfahren, als dass er mir ein Rath erteilen köñte.
Nun jetz lebe wohl mein lieber Saladin und weñ Du gelegene Zeit hast so schreibe mir über diese Frage die ich hier an Dich thue.
grüsse mir auch vielmahls H. Louttringshausen[4])

Herzlich grüsst Dich Dein aufrichtiger Freund
Hiers Hess
Maler.

(16)

Basel d. 30. Jeñer 1835.

Lieber Freund!

In einer wichtigen Angelegenheit bin ich beauftragt mich an Dich zu wenden. Herr Hauptmañ Conrad Iselin[5]) liegt nun seit mehreren Wochen sehr krank und an seinem Aufkommen nicht mehr zu denken ist. Hr. Iselin macht nun sein Testament und da er seinen leibl. Bruder[6]) nicht benachtheiligen will so wünscht er noch gerne vor seinem Ende zu wissen warum sein Bruder welcher bey Dir in Paris ist ganz und gar keine Nachricht von sich gibt. Jetzt lieber Freund bitte ich Dich Iselin zu spornen, dass er mit rückkehrender Post Nachricht von sich geben soll, weñ er nicht aus seines Bruders Testament nicht ausgeschlossen sein.
Ist Iselin wärend seines nunmehrigen Aufenthalt in Paris krank gewesen, so kañ und wird ihn diess noch entschuldigen köñen. Aber ich muss ihn doch selbsten

---

[1]) Auf der öffentlichen Kunstsammlung Basel, mit den Porträten von Koch und Hess in Medaillons oben. Auf Holz, bezeichnet: „H. H. inv. et fecit 1829."

[2]) Miville nahm 1827 eine Lehrerstelle an der Zeichnungsschule an. Dasselbe Schicksal sollte 1831 Hess selbst erleben.

[3]) Joh. Jakob Wolfensberger, Landschaftsmaler, von Rumlikon. Geb. 20. Febr. 1797, gest. 15. Mai 1850. Seit 1825 lebte er in Rom. Er war befreundet mit Horace Vernet. Schon 1817 war W. nach Italien aufgebrochen und lebte in Neapel zusammen mit Hess, Salathé und Witteng. Eine Porträtskizze (Feder), „Wolffensberger zeichnend", findet sich auf der öffentlichen Kunstsammlung Basel: 1913, 397.

[4]) Johann Heinrich Luttringhausen, Maler zu Basel. Geb. 1783 in Mülhausen als Sohn des später in Basel niedergelassenen Zeichnungslehrers Joh. Jakob L. Er arbeitete bei Peter Birmann, war mit Samuel B. befreundet und weilte mit ihm in den zwanziger Jahren in Paris. Später wurde er auch Lehrer an der Zeichnungsschule. Gest. 1857.

[5]) Emanuel Iselin, Sohn des Hans Conrad. Geb. 10. Mai 1778, gest. 26. Nov. 1835. Drechsler. Seit 1819 Hauptmann. Verheiratet 1812 mit Margarethe Vest.

[6]) Remigius Iselin, Graveur und Kunstmaler. Geb. 11. Dezember 1791, gest. 3. Juni 1853. Bruder des Emanuel.

tadeln, dass er seinen Bruder und Verwandte so ganz ohne alle Nachricht lässt Du als vernünftiger Mañ musst mit mir bekeñen dass die Fahrlässigkeit und Nachlässigkeit und Faulheit zu weit getrieben ist, weñ ihm gesetzt der Fall er wäre krank gewesen so hätte doch schreiben köñen lassen.
Auch habe ich durch Dich dem Iselin zu melden, dass vor kurzem die Jungfrau Beckel[1]) zu St. Peter gestorben ist und ihn trotz seiner Fahrlässigkeit mit 400 fr de Suisse in ihrem Testament bedenkt hat. Weñ jetz noch Iselin daran gelegen ist, so soll er mit rückkehrender Post schreiben oder schreiben lassen. Ist er krank oder sonst in traurigen Umständen so bitte ich Dich lieber Freund mich mit rückkehrender Post von Deiner Hand wissen zu lassen.
Weñ Du den jungen Vogel[2]) siehst so bitte ich Dich ihn von mir vielmahls zu grüssen und liess ihm herzlich danken für die Durch-Zeichnungen mit welchen er mich erfreut hat.

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Weñ Iselin schreiben mag weñ er nicht zu faul ist so soll er den Brief an mich adrehsieren dieses aus gewisser Ursach aus Auftrag von seinem Bruder. Ich wohne seit der Herbstzeit am St. Paulus Thor also in der Nähe von Hern Hauptmañ Iselin (die Adresse hat er so zu stellen an Hehs Maler für Herrn Hauptmañ Iselin in Basel).

(18)

Basel den 26t. August 1838.

Lieber alter guter Freund!
Carissimo Don Ferlice!
Nim̃ mir ja nicht in Übel, dass ich Deinen so lieben Brief vom 21t. Juny d. J. erst jetzt beantworte, an freundschaftlicher Gesiñung fehlt es bey mir nicht, hingegen bin ich u. glaube ich unter den Malern leider der Unschreibseligste, und bis ich den Gänsekil in die Hand bekom̃e, muss mir das Wasser an die Seele gehn. —
Vor allem meinen iñigsten Dank für die Mumie welche Du mir gütigst zukom̃en liessest u. kañ ich Dir auch einen Gefallen erweisen so sey überzeugt, dass ich zu jeder Stunde bereitwillig mich für Dich wird finden lassen.
All zu sehr merke ich aus Deinem lieben Brief, dass Du Dein Vaterland iñigst liebst u. ich kañ Dirs gar nicht verdenken, allein bereue es ja nicht, dass Du in der grossen Welt lebst u. nicht in einer *Petantischen Philister* Stadt! — !
Was ist ein Künstler, dem das Herz am ächten und rechten Ort schlägt, weñ er mit für die schöne edle Kunst gefühllosen Menschen muss umgehen u. ihr

[1]) Eine Jungfrau Beckel, „Pintenschenk im Ulmerhof, Kirchgässli bei St. Peter", findet sich im Basler Adressbuch von 1834.

[2]) Wahrscheinlich der Sohn des Zürcher Historienmalers Ludwig Vogel.

tägl. Ein mal Eins hören muss???—? Alle meine nahen Freunde sind gestorben z. B. der gute Miville der geniale Brenner[1]) u. a. m. u. so lebe ich mehr oderweniger isolirt deñ mit Peter Vischer[2]) ist wenig zu haben, weil er ein Geblüt hat wie ein Fisch. Louis Burkhardt[3]) mit dem ich wieder ausgesöhnt bin ist sonst ein guter u. recht ordentl. Mañ nur wohnen wir gar weit von einander, doch trinken wir (u. reden viel erfreuliches von der Kunst) ein Glas Wein mitsamen.
Von dem Menschen Iselin besser gesagt Thier Eselin von welchem Du mir schreibst dessen Nahme ich nicht einmal schreiben mag, weil er *die Tinte nicht werth ist*, hat mich noch mit einem schwärzeren Undank belohnt, als die *Canaille* Dich, der *Hund* weil er ein golden *Halsband* bekomen hat, oder seinen Bruder geerbt hat, läuft jetzt wie ein anderer Hund in der Stadt herum, Nicht aber in Geschäften sondern aus langer Weile weil die Bestie seine Zeit nicht zu einer nützlichen Arbeit anwenden will, sondern den Müssigang liebt. Es ist noch so ein sauberer Camarad Nahmens *Doudiet*[4]) von hier in Paris diese Canaille welche ich Jahre lang unentgeldlich gelernt habe hat mich eben mit dem gleichen Dank belohnt. Nun weg von dieser fatalen Materie, und denken wir Du und ich an das wahre Sprüchwort, *der Undank ist der Welt Lohn!*
Wie Dir wohl bekañt ist, so geht es unserem Freund Amsler sehr gut, eben so dem langen Gorgs oder Wolfensberger dieser hat Glück auf Glück Nun dem armen Teufel ist ja lange genug schlecht in der Welt ergangen; der gute arme Freund Langenmeyer ist deñ leider im Irrenhaus in München gestorben. Freund Amsler hat mir ein schönes Blatt zum Present geschikt ein Narrenhaus vorstellend erfunden von einem höchst talentvollen jungen Künstler Nahmens Kaulbach[5]) ge-

---

[1]) Der sogenannte „Bildli-Brenner", in dessen Auftrag Hess eine Menge Karikaturen zeichnete, die jener in Terrakotta bildete. Besonders bekannt die Gruppe des Niggi Münch und Boppi Keller, einander an der Hand führend zum Spaziergang. Major, im S. K. L., gibt den letzten Wohnort Brenners an der Schifflände in Basel an, 1834. Da ihn Hess hier 1838 als gestorben erwähnt, muss sein Tod zwischen 1834 und 1838 erfolgt sein.

[2]) Peter Vischer-Passavant. 1779—1851. Sohn des Ratsherrn P. Vischer-Sarasin. Kunstliebhaber, Künstler und Literat. Mitgründer der schweizerischen Künstlergesellschaft in Zofingen 1806 und der Basler Künstlergesellschaft 1812. Auch die Zeichnungsschule in Basel war seine Schöpfung; lange Jahre war er Administrator der Kunstsammlung. Er bewohnte das blaue Haus am Rheinsprung und besass eine berühmte Privatsammlung, die Gäste aus aller Welt in sein gastfreundliches Haus lockte. Seine eigenen Landschaftsradierungen sind ungemein reizvoll und bringen seine Naturliebe zur Darstellung. Hess machte sein Porträt 1834 in Tusch. Eine kleine Biographie über ihn gibt G. Bischoff im Neujahrsblatt der Basler Künstlergesellschaft von 1864.

[3]) Ludwig Burckhardt-Schönauer, 1807—1878. Schüler von Miville. Landschafter, Tier- und Jagdmaler. Im Basler Künstlerbuch auf der dortigen Kunstsammlung, Bd. II, Bl. 66 und 67, finden sich 3 Stücke von seiner Hand. Das eine ist eine Hundefamilie und 1849 datiert.

[4]) Adolphe Doudiet aus Neuenburg. Geb. in Basel 1807, gest. 1872 in Neuenburg. Er stellte seine Werke in Basel und in Neuenburg 1842 aus. Viele seiner Radierungen und Lithographien befinden sich heute im Neuenburger Museum. Zum Teil sind es Szenen aus den Dreissigerwirren.

[5]) Wilhelm von Kaulbach, 1805—1874. Kaulbach gehörte zu den Freunden Amslers in München und hielt sich mit Vorliebe ganze Sonntage im Amslerschen Hause auf.

stochen von seinem Schüler Merz[1]) ein Schweitzer eben so ein wakerer junger Künstler. Dieses Blatt so sehr es mich freut, eregt aber bey mir weñ ich es ansehe eine gewisse Wehmuth weil ich den guten armen Langenmeyer glaube dariñen zu sehen. Gegenwärtig arbeite ich mein grosses und reiches Bild die Schlacht von St. Jacob[2]) aus, ich will nicht viel davon schreiben, sondern Dir nach Vollendung dessen eine flüchtige Copie senden, doch darf ich nur so viel sagen, dass dieses das Beste ist was ich schon je geliefert habe, ich bin aber mit Liebe u. zwar mit aller Gedult daran u. liegt mir eben so viel an der Ehre daran als am Honorar, deñ *kein Künstler hat* oder kañ sagen er habe *ausgelernt!* — !

Unser Witting[3]) der liebe neapolithaner Freund hat mir durch H. Pack[4]) einige Zeilen gesandt welche mich iñig gefreut haben! — Nun jetz lebe wohl lieber Freund u. bitte Dich mich Deiner lieben Gattin unbekañterweise zu empfehlen. Meine liebe Frau grüsst Dich ebenso recht freundschaftl. u. weñ es Gott geben mag so werde ich einmal doch die schöne u. viel berühmte Stadt Paris ansehen. Mit dem herzl. Gruss verbleibe ich wie alle Zeit

Dein wahrer und aufrichtiger Freund
Hehs.

Monsieur
Mons. *Fried. Salathé* (19)
peintre & Graveur
rue notre Dame des champs No. 21.
quartié du Luxemburg
à Paris.

Basel den 24t. Sept. 1838.

Lieber Freund!

Durch die Gelegenheit des Herrn Architeckten Aweng[5]) welcher seine Studien in Paris fortsetzen will, sende ich Dir meinen iñigen Gruss und empfehle Dir denselben bestens.

---

[1]) Kaspar Heinrich Merz, Kupferstecher von St. Gallen, 1806—1875. Seit 1825 Schüler Amslers in München, befreundet mit Schwind und Kaulbach. Das im Text genannte Narrenhaus findet sich im Verzeichnis des Merzschen „Oeuvres", von Appenzeller im S. K. L. II, S. 373, unter Nummer 38, Grösse 49×65, aufgeführt.

[2]) 1838 in Öl auf Holz, 100×70, für Frl. E. Linder in München, heute in der Basler Kunstsammlung. Martin Disteli soll Hess in der Komposition dieses Werkes beraten haben. Jedenfalls sind die ersten uns erhaltenen Studien zu der Darstellung viel glücklicher gelöst, so besonders die lavierte Federzeichnung auf der Kunstsammlung, 1913, 166.

[3]) Theodor Witteng, Landschafter und Genremaler. 1836 in Neapel nachgewiesen. Erhält ebendort 1838 eine Preismedaille.

[4]) Isaak Pack, Kunstdilettant und Genieleutnant in Basel, 1813—1848. Schüler und Nachahmer von Hieronymus Hess. Vgl. D. Burckhardt: „Basler Kunstdilettanten vergangener Zeit", in den Jahresberichten des Basler Kunstvereins 1905, p. 55ff. Er zeichnete vor allem Militär. Drei schöne Beispiele im Künstlerbuch, II, Bl. 55.

[5]) Ein Architekt dieses Namens wird nirgends erwähnt. Wir erfahren von seiner Existenz aber durch eine Anzahl Aquarelle in den Künstlerbüchern der alten Basler Künstlergesellschaft. Dort findet sich in Bd. I, S. 94, eine Zeichnung aus dem Jura, bez. J. J. Aweng, dat. 1816. Der Zeichner war auch zugleich der Donator. Bd. II, S. 61, zeigt eine Stadtansicht, Bd. II, S. 74, den Dogenpalast, beide von demselben J. J. Aweng. Die genaue Schilderung der Architekturteile in beiden Aquarellen lässt den Schluss wohl zu, dass der Autor dieser Arbeiten Architekt war.

Bald oder in Zeit von ungefehr 3 Wochen werde ich meine Schlacht von St. Jacob vollendet haben, dañ werde ich mir auch wieder einmal Luft machen, wo ich hingehen werde bin ich noch unentschlossen zwar darf ich es nicht so gerundig treiben und doch möchte ich wieder einmal eine ansehnliche Gallerie sehen, deñ hier in der Schweitz ist doch der Künstler von diesem Genuss zu sehr abgeschlossen entweder wo etwas zu sehen ist ist es unzugänglich und muss sich allen ihren Bequemheiten und Engherzigkeiten unterwerfen! So schön auch unser Vaterland ist und dasselbe auch manche Vorzüge eines anderen Landes hat so ist es doch kein Land für den Künstler dieweil die Bewohner desselben weder Genuss Freude und Interesse für die Kunst haben u. finden und darum rief ich immer aus Es ist eine grosse Kunst für den Künstler in der Schweitz ein Künstler zu sein! —![1]) Hingegen für Käshändler, Kunst und Sauhändler, Pferdekrämer Wirthe, Metzger Müller und dergleichen Volk ist die Schweitz ein wahres Paradis! Vaterlands Liebe ist auch nicht vorhanden sondern eine grosse Portion Prahlerey aller Arten! Die Schweitz ist nach meiner Ansicht Physisch u. Moralisch verdorben u. zwar darum weil unserer Vorväter Edlen Siñ u. Edelmuth auf eine so gottvergessene Weise vorgeiget worden ist u. zwar dariñen; Unsere Edlen Väter haben uns unsere Freyheit mit Heldenmuth Blut und Gut theuer erkauft u. jetzt wird das so theuer u. edle Pfand mit Übermuth u. Stolz mit Füssen getretten. Nun wird gewiss noch dieser Übermuth u. diese Undankbarkeit gegen unsere Väter noch von Gott heimgesucht werden! — !

Schreibe mir auch einmal wieder, was Du threibst u. arbeitest, verbleibe mit aller alten Liebe Dein aufrichtig liebender Freund Hiers. Hehs

P. S.

Gerne hätte ich Dir durch diese Gelegenheit einen Abdruck von meinem Carton der St. Jacobs Schlacht zugesandt, allein das Blatt ist so verpfuscht, dass es mich ärgert weñ ich es ansehen muss u. desshalb darf ich es einem ehrlichen Künstler nicht anbiethen. Iluministen oder Helgenanstreicher haben wir genug in der Schweitz aber keine Zeichner u. Maler. ausser Vogel[2]) u. Disteli[3]) u. Miville segl.

---

[1]) Der Schaffhauser Bildhauer Joh. Jakob Oechslin, dem es gleich schlecht wie unserem Hess ging, schrieb seinem Freunde Hess 1849 — er war zur Einweihung des neuen Museums geladen und konnte mangelnder Geldmittel wegen die Reise nicht bestreiten —: „Unser fataler Wahlspruch: Es ist eine Kunst, in der Schweiz Künstler zu sein." l. c. ImHof, p. 43.

[2]) Ludwig Vogel, Historienmaler von Zürich, 1788—1879. Böcklin sagte von ihm: „Er konnte nicht zeichnen und konnte nicht malen und war doch ein grosser Künstler." Hess hat eine Pause nach Vogels Porträt von Dietler gemacht, Hessmappe von Burckhardt-Rhyner, Bl. 47. Mit Hessens Schrift bez.: „Historienmaler Ludwig Vogel, geb. in Zürich 1788 nach Dietler, 1846."

[3]) Martin Disteli, geb. 28. Mai 1802 in Olten, gest. in Solothurn 1844. Hess war mit D. befreundet; ähnlich wie bei Koch hatte die gemeinsame satirische Ader das Band geschlossen. Die beiden besuchten einander, und Hess war seit dem Erscheinen des Distelikalenders 1839 begeisterter Mitarbeiter als Basler Korrespondent. Unter einer Sammlung Hessscher Pausen in der öffentlichen Kunstsammlung Basel befindet sich eine solche nach einem Porträt Distelis in Uniform, wahrscheinlich im Original von Hess selbst gezeichnet.

Monsieur (20)
Monsr *Frd. Salathé*
peintre d'artist
Rue notre Dame du champs No. 21
Quarti du Luxembourg à PARIS.

Lieber Freund!

Mit betrübtem Herzen schreibe ich Dir diesen Brief. Alle meine Hoffnungen sind zu Wasser geworden. Wie Dir bekañt ist so malte ich für Jungfer Linder[1]) in München die Schlacht bey St. Jacob dieses Bild darf ich mit gutem Gewissen für meine gelungenste Arbeit rechnen, deñ ich gab mir in jeder Beziehung alle mögl. Mühe der Jfr. Linder Freude u. mir Ehre zu machen Den 3t. Dec. v. J. sendete ich dasselbe an diese nach München ab. Ich hoffte Geld u. Ehre zu erndten. Aber — — — was erndtete ich, *Ehrverletzten Hohn!* — — *!!!!!!*

Sie tadelte zwar das Bild nicht u. wurde demselben von Seite der Münchner Profehsoren worunter sich Cornelius[2]) befand alle Gerechtigkeit angelobt, nur war ihr mein wohlverdientes Honorar von 120 Louisd'or zu viel. Nun aber um den Frieden beyzubehalten u. allen darauszuentstehenden Verdruss zu verhüten reduzierte ich mein Bild auf 100 Louis d'or. Da wir doch keinen positiven sondern einen negativen Preiss bevor ich dasselbe angefangen gemacht haben, diese will mir blos 75 Louis d'or zahlen mit dem Bemerken, dass dieses in München einen ehrenvollen Preiss sey. Nun habe ich aber das Bild hier in Basel und *nicht* in München (wo die Armuth Schildtwacht steht u. das Elend das Gewehr presentirt) gemalt, deñ wie Dir durch Freunde und aus eigener Erfahrung bekañt ist, so ist mehr als das doppelte theuer zu leben als dorten in München. Da durch diese Geschichte mein Ehrgefühl von Seite der Jfr. Linder u. durch ihre Verwandten auf die kränkenste Weise verletzt ist, so war ich notgedrungen (was sonst meine Sache nicht ist) diese Sache dem weltlichen Richter an Heim zu stellen und jetzt wird es sich zeigen ob mir mein vor Gott u. der Welt mein Recht zu Theil wird. Vom 8. v. M. erhielt ich von unserem lieben u. wackeren Meister Koch in Rom von seinem Tochterman H. Maler Widmer[3]) geschrieben, weil Koch krank lag, einen herzl. Abschiedsbrief u. vor einigen Tagen lass ich in der Baseler Zeitung,

[1]) EMILIE LINDER, Malerin, von Basel, geb. 11. Oktober 1797 in Basel, gest. 12. Februar 1867 in München. Sie erhält Anregung zum Zeichnen durch Hess, bei seiner Rückkehr aus Italien. 1824 kommt sie an die Münchner Akademie und wird bald begeisterte Anhängerin der religiös-romantischen Richtung der Nazarener. Für Basel wurde sie besonders als reiche Gönnerin der Kunst von grosser Bedeutung. Ihre Sammlung von zahlreichen Werken der Nazarener gelangte bekanntlich durch die Emilie Linder-Stiftung in den Besitz der öffentlichen Kunstsammlung Basel.

[2]) PETER VON CORNELIUS, geb. in Düsseldorf 1783, gest. in Berlin 1867. Eines der Häupter der Nazarener. Mit seinem Kreise, ganz besonders, lebte Emilie Linder in engem Kontakte.

[3]) WITTMER JOHANNES MICHAEL, Historienmaler von Murnau. Er begann sein Studium 1821 an der Akademie in München. 1828 in Rom, geriet er zuerst ganz in den Bann der religiösen Schule der Raffaeliten. 1836 unternahm er eine Reise nach Griechenland. Durch Familienbande — er wurde sein Schwiegersohn — an J. A. Koch gebunden, lebte er nachher in Rom. Noch 1850 ist er dort nachweisbar tätig für ein Kloster.

dass den 12t v. M. unser liebe und treffliche Meister Joseph Anton Koch aus Obergieblen im Tyrol von dieser Welt geschieden u. zu unserem himlischen Vater gegangen ist. Diese Botschaft des Hinschiedes unseres segl. Freundes hat mich sehr betrübt. Nun aber hat der segl. Verstorbene alle Mühseeligkeiten überstanden u. wird in der Kunst Kunstgeschichte einen Ehrenplatz einnehmen u. ewig leben!—. Der jetzige Kaiser von Österreich[1]) hat ihm eine lebenslängliche Pension zugesichert, welche unser Freund segl. nur einige Monathe geniessen koñte nun aber wie ich höre soll dieselbe an seine Frau u. Kinder gefallen sein. Gott segne dieses Kaiserhauss! Koch ist 72. Jahr. 7. Monath u. 20. Tage alt geworden. Von Koch segl. besitze ich schöne Zeichnungen meistens in Conturen[2]) u. erst voriges Spätjahr erhielt ich durch Gelegenheit samt seinem u. des Thorwaldser's, Reinhardt's, Wagner's, Overbeck's Portrait's[3]) welche mein Zim̃er zieren.
Reinhardt ist jetzt 81. Jahre alt u. soll noch sehr munter sein. Thorwaldsen[4]) ist in Copenhagen hat aber das Heimweh nach Rom. Hast Du einmal wieder eine fierige Stunde, so wiedme dieselbe Deinem alten Freund welcher sich vereint mit meiner l. Frau Dich iñig grüsst

und verbleibt Dein unveränderlicher Freund

Hehs.

P. S. Tausend Grüsse an Deine l. Gemahlin
u. Kinderlin u. Aweng, weñ Du ihn siehst
Basel den 1t. Febr. 1839.

Monsieur (21)
Monsieur Fridch *Salathé*
peintre & Graveur
Rue Notre Dame des Champs
No. 21, quartie du Luxembourg à Paris.

Lieber Freund! Basel d. 8t Decembris 1839.
Caro Don Ferlic!
Im Laufe dieser Woche wird Dich eine von den untenstehenden Figuren besuchen

---

[1]) Ferdinand I., 1835—1848 Kaiser.

[2]) Im Besitze Hess' befanden sich ausser den im Text erwähnten auch noch andere, wahrscheinlich Landschaftsstudien von Koch. Besonders wertvoll war aber das Original der „Rumford'schen Suppe", das Koch seinem Freunde dediziert hatte (vgl. p. 368, Anm. 2). Zwei Federzeichnungen hatte Hess der Künstlergesellschaft geschenkt.

[3]) Es konnte nicht festgestellt werden, wo sich diese Porträts heute befinden.

[4]) Bertel Thorwaldsen, Kopenhagen, 1779—1844, der berühmte Bildhauer, war Hess' Freund und Gönner in Rom. Er schätzte seine Zeichenkunst hoch ein und gab ihm mehrere Aufträge auszuführen. So entstand eines der besten Werke von Hess in Rom, die „Judenschule". Thorwaldsen verwendete sich auch späterhin für seinen Baslerfreund und gab über Hess bei Herrn Wettstein-Iselin ein glänzendes Urteil ab, als es sich darum handelte, Hess die Mittel zu einem Aufenthalt in Nürnberg zu verschaffen. Im-Hof, p. 16, zitiert den überaus interessanten Brief, wo es unter anderen sehr schmeichelhaften Dingen heisst, kein Würdiger könne gefunden werden, der es mehr als Hess verdiene, dass man ihm helfe.

u. zwar in Natura. Dieselbe wird im Hotel d'Italie absteigen (vgl. die Wiedergabe der Federzeichnung auf Tafel 31).
Zusam̄enkunft zwischen Herrn Baron von Telegraph
und dem Stubengraf von Hessen Plumpsack.

. . . . . .

. . . . . .

Freyherr von Telegraph wird Dir seine Arbeiten vorweisen welche Dich gewiss erfreuen werden u. Dir auch von des Stubengrafen Arbeiten erzählen obschon derselbe kaum den 6t̄ Theil gesehen hat, er wird Dir auch einen Disteli Calender[1]) mitbringen u. überreichen welcher Dich gewiss interessieren wird, deñ alle diese Geschichten die dariñen enthalten sind, sind wahr u. nicht erlogen wie die Zeitblätter es geben.

Weñ mir das Glück will, so werde ich auf künftiges Jahr auch nach Paris kom̄en und sehen ob mir ein besserer Stern leuchten wird als hier. Letztes Spätjahr war ich in Mühlhausen u. besah die Kunstausstellung alldort. Welche mich ungemein angesprochen hat, besonders die Bilder von Horac Vernet[2]) u. einem Pariser Künstler (dessen Nahme ich nicht weiss) welcher Affen trefflich malt.[3])
Ich wünsche Dir zum Voraus ein glückliches 1840 ger Jahr u. dass es Dir im̄er stetz gut gehen möge. Grüsse mir Wolfensberger recht herzlich in Paris u. er soll auch melden wie er angekommen ist.

Der *Lälli Iseli* gewesener Stupferkecher treibt ein *Tagediebe Leben* u. liegt (da der Esel auf eine dum̄e Weise geerbt hat) auf der faulen Haut.

Falkeisen hingegen (welcher *nichts* geerbt hat) treibt ein sehr thätiges Leben u. hat durch seine Thätigkeit so viel errungen, dass er in Basel-Landschaft ein Gut gekauft hat.

Lebe wohl lieber Freund u. sey meiner Freundschaft stetz versichert

Dein treu ergebenster Hess.

---

[1]) „*Der Distelikalender*" wurde 1839 zum erstenmal von M. Disteli und Felber herausgegeben. Bis 1844 wurde er auch von Disteli redigiert. Nach seinem Tode ging er noch einige Jahre unter seinem Namen, später wurde er als Zieglerkalender weitergeführt. Hess besorgte während Distelis Lebzeiten die „Chronique scandaleuse" aus Basel. So erschienen 1839 und 1840 je drei Histörchen aus B. am Rhein, die sicher von Hess stammen. Scharf persifliert er den sprichwörtlichen Geiz gewisser Baslerkreise in der Geschichte des Herrn J. mit dem jüdischen Rosskamm. Berühmt dann die Hoschiade von 1842 (vgl. p. 366, Anm. 2 und p. 367, Anm. 3). 1844: vom Zopf, der immer nach hinten hing; eine Lohnhofszene, die Bekehrung eines politischen Ketzers. Pfarrer Stückelberg und Emaunel Scherb, Redaktor der „National-Zeitung".

[2]) Emile Jean Horace Vernet, Paris, 1789—1863. Sohn des Carl Vernet. 1820—1822 in Rom. Historienmaler des Ersten und des Zweiten Kaiserreiches. Militärszenen aus Algier.

[3]) Die Ausstellung dauerte vom 20. September bis 10. November des Jahres 1839. Der „Industriel Alsacien" bespricht leider nur Vernet, sodass der Affenmaler nicht eruiert werden konnte.

(22)

Basel d. 14t Aprill 1840.

Mein lieber Freund!

Durch die Gelegenheit meines Freund Hasler[1]) Lithograph sende ich Dir meinen herzlichen Gruss zuvor u. anbey einen kleinen Witz von mir, den ich in Aesopus Fabel[2]) einkleidete. Es ist nehmlich eine *wahre Geschichte* die sich hier zugetragen hat, das ganze ist im Gedicht beschrieben und Freund Hasler wird Dir die ganze Geschichte mündlich mittheilen.

Mache H. Hasler den ich Dir hier bestens empfehle mit Aweng bekañt, auch will er seinen alten Bekañten Freund Doudiet aufsuchen, bringe beyde zusam̃en. Die Löwenfamilie[3]) die ich hier von Dondiet sah gefiehl mir ungemein wohl u. es söhnte mich *einigermassen* mit ihm aus, da ich sah, dass er sich der Kunst mehr bestrebt u. dieselbe lieb gewiñt. Doch kañ ich ihm seine *Undankbarkeit gegen mich* noch nicht ganz vergessen, gieb aber vieles seiner Jugend u. Aufstiftung zu, Wünsche nur, dass er so fortfahren möge sich in der Kunst zu bewegen.

Mit Deinem Bruder u. mit Witsche Gärtner von dem Birsig Thor hab ich schon manche Bouteille auf Dein Andenken getrunken u. weñ wir zusam̃en kom̃en sprechen wir im̃er von Dir u. von den alten Zeiten.

Freund Wolfensberger vulgo langer Georgs wird dañ also by Dir gewesen sein? Du wirst gesehen haben wo die Hopfenstange bey Dir wird eingetretten ist! Er versteht es in der Welt zu leben u. gehört in Koch's Kunst-Chronik! oder dort trifft man sein Portrait auch an. Nun wohl dem der es versteht, ich kañ mich in Gottesnahmen nicht in die Conventions Welt verstehen oder schicken noch fügen u. so ging es dem lieben guten Koch auch. Nun ist er in einer besseren Welt.

Freund Hasler kañ Dir vieles über mich und meine Verhältnisse mittheilen u. am bestens über die Kränkungen die ich wegen meinem Gemälde der St. Jacober Schlacht auszustehen hatte. Nun ist sie hier auf unserer Stadt Bibliotheks aufgehengt u. bringt mir mehr Ehre als in einem Zim̃er von einem solchen *Scheiss*fräulein.

Den Plan habe ich noch nicht aufgegeben nach Paris zu kom̃en u. weñ es nur für einen Monath wäre, deñ diese Stadt muss ich noch sehen ob ich sterbe.

---

[4]) Gottlieb Hasler, geb. in Aarau 1805, gest. in Basel 1864. Seit 1832 betreibt er in Basel eine lithographische Werkstatt, deren Blütezeit in die Jahre zwischen 1840 und 1850 fällt. Er war auch Kunst- und Antiquitätenhändler. Für ihn arbeiteten neben Hess Falkeisen, Guise, Tanner, Winterlin, E. Weiss und G. Wolf. Dort erschien der „Totentanz" von Hess 1840, der von Danzer auf den Stein gezeichnet wurde. Die Neujahrsblätter von 1835/36/37/38/39, 1846/48/54/66 stellen eine weitere Anzahl Lithographien Haslers nach Hess dar. Auch die „Päpstliche Kapelle" und „Die deutsche Republik auf der Schusterinsel" von 1848 sind bei Hasler erschienen.

[2]) Gemeint ist jene drollige Geschichte vom Lithographen Hosch und der pfeifenden Schildkröte, deren ganzer Verlauf samt dem gerichtlichen Nachspiel im Distelikalender 1842, S. 44, als Schafsbockprozess wiedergegeben ist.

[3]) Das Aquarell ist erwähnt in der Ausstellung der „Amis des arts de Neuchâtel" von 1842. Im selben Jahre hatte Doudiet auch in Basel ausgestellt. Dort hat Hess die „Löwenfamilie" gesehen.

Disteli u. ich[1]) werden wieder lustige Dinge in den 1841r Calender bringen. Du wirst den 1840r von Wolfensberger erhalten haben? Nun lebe wohl u. sey von mir herzl. gegrüsst.

Dein alter treuer
Hess
Maler.

P. S. Weñ Du Zeit hast so schreibe auch wieder ./.

(25)

von Hess d. 6. August 1840.

Lieber Freund!

Herzl. freute mich Dein lieber Brief vom 2t. dieses und um mehr, dass Du Dir Mühe geben willst, Herrn Medailleur A. Bovy[2]) aufzusuchen. Nun siehst Du wie nun in der Schweitz die Künstler behandelt, nicht nur ich hatte das Schicksal zu ertragen sondern mehrere andere worunter sich der treffliche Maler Ludw. Vogel in Zürich u. Freund Disteli in Solothurn sich befinden darum kam letzterer auf den Gedanken einen Calender herauszugeben u. ersterer besitz gottlob ein schönes Vermögen wo er sich über erbärmliche Philistereyen *aus* setzen kañ. — !

Wahrscheinlich werde ich mich mit Disteli verbünden. Da soll ein mancher *Schwanck* zu Tag gefertigt werden, an Stoff soll es uns *nie* fehlen, weñ kein Neuer vorhanden ist da nim̃t man *altes* aus dem *Trog*.

Freyl. ist der Lithograph Hosch (p. 366, Anm. 2) eine unbedeutende Person, *allein die Geschichte an* und *für* sich *selbst* war so *originäl*, dass sie verdiente verewiget zu werden! — Meinen Witz hatte ich aber büssen müssen, deñ ich wurde tüchtig bestraft (nähml. um 25 Schwfr. Kösten und Beschlag)[3]) der grösste Theil meiner Mitbürger wurden auf ein solches partheiisches Urteil im höchsten Grad unwillig u. aufgebracht, dass in der Schweiz alle freysiñigen Blätter voll waren; auch wurde mir von unbekañter Hand mehr als die Geldbusse zu gesandt. Hier inliegend hast Du den

---

[1]) Merkwürdigerweise finden sich gerade in dieser Nummer des Distelikalenders keine Beiträge von Hess. Vielleicht ist das Bild zu den neuen Freiheitsaposteln gemeint, das, wie die Redaktion mitteilt, beim Druck verunglückte. Die Illustrationen zum Schwaben- und Veltlinerkrieg wenigstens scheinen sämtlich von Disteli gezeichnet.

[2]) J. F. Antoine Bovy, Medailleur und Bildhauer. Geb. in Genf 1795, gest. 1877. Wirkt seit 1830 dauernd in Paris, bis 1870. Seine Medaillen waren sehr berühmt. Er machte solche auch für die Eidgenössischen Schützenfeste von 1844 (Basel, St. Jakob), 1849 und 1855. Über ihn s. Antoine Henseler, „A. Bovy, sa vie et ses principales oeuvres", Fribourg 1881.

[3]) Ein lustiges Bild zeigt Hess vor seinen Richtern; dazu ist folgendes zu lesen: Hess: „Wer will beweisen, wer da unter dem Schafsbock gemeint ist?" Hosch unterbrach ihn und sagte: „Doch, ih ih bine der Schafsbock." — „Und dann, ihr Herren", sprach Hess, „lasse ich mich nicht binden und einzwängen, die Kunst ist frei, ich male, was ich will, ich male Schafböcke, Nashörner, Ochsen, Esel, gerade, wie ich sie vor mir sehe." Nahm seine Mütze und ging entrüstet von dannen.

Er war gebüsst worden, der Distelikalender behielt aber das letzte Wort und seine Gegner trugen den Spott nun doppelt.

Wächter von Weinfelden[1]) wo sich unsere Landsleute in Paris amusieren köñen. Es würde mir leid thun weñ sich das Glück von Wolfensberger wenden sollte, allein aber aufrichtig gesagt, so gehört Wolfensberger in Koch's Kunst Chronik,[2]) deñ er spielt mehr den Lakaien als den Künstler! übrigens verdient er alle Achtung. Es wäre Koch, Reinhart, Rohder[3]), Vogel, Disteli und mir auch besser bekom̃en weñ es nicht unter unserer Würde gewesen wäre eine solche Rolle in der Welt zu spielen!
Dass Du mit Amsler in angenehmer Correspondent bist freut mich zu vernehmen, allein weñ Du Freundes Rath von mir annehmen willst, so dencke *ja nicht nach München zu ziehen*, deñ dort (in München u. überhaupt in Deutschland) steht die Armuth Schildwache und das Elend presendirt das Gewehr! Deñ dort (in München) herrscht *Hass, Neid, Missgunst, Rachgier* und alle *gräulichen Abgöttereyen! — ! — !!* Allein aber obschon es in der Schweitz für den Künstler philisterös ist, so findet ein freyes Herz *Narung, Labung* u. *Ergötzlichkeyten! — !!!* Weñ es unser einem bey solchen Conventions Menschen eng und unerträglich wird, so geht man in Gottes heiliger schöner Natur. Da vergisst man den erbärmlichen Plunder und Dreck Convenienz, dort in Gottes Natur findet man wieder Stärkung u. Narung u. denckt am Ende *O! ihr elenden Creaturen! — !*
Nie werde ich vergessen, dass ich einmal Paris besuchen werde, allein aber blos auf 3. — 4. Wochen, und ich werde kom̃en wie der Dieb in der Nacht. Willst Du München sehen so thue es, aber auch nicht länger, alle die Sehnungswerthen Sachen werden Dich in München ansprechen. Mit Gelegenheit soll Dir einen Abdruck meine St. Jacober Schlacht u. einem Disteli Kuhländer zu Theil werden. Der kleine Falkeisen mit dem ich vor acht Tagen in Liestal zusam̃en war eriñert u. freut sich Deiner ungemein u. spricht im̃er mit aller Achtung u. Liebe von Dir, er trug mir auch auf weñ ich Dir schreiben sollte Dich von ihm herzl. zu grüssen. Der kleine Falk. lebt jetz auf seinem Landgut im Kanton Basel Land herrl. u. in Freuden u. denckt nie mehr wieder nach Mailand oder Paris. Nun lieber Alter melde mir ob Herr Bovy mein Gesuch an ihn erfüllen will. Es ist nothwendig, dass auf einem solchen Wege die engherzigen Philister Seelen zur Barre getrieben werden, dass die Künstler Luft bekom̃en.

Mit iñigstem Gruss alle Zeit

Dein treu ergebenster
Hehs
Maler

Basel den 9t Augst 1846.

[1]) „*Der Wächter von Weinfelden*" war eine wichtige Zeitung für die Regeneration des Thurgaus. Sie wurde von Bornhauser 1831 gegründet und erschien bis 1866.

[2]) Die „Moderne Kunstchronik, Briefe zweier Freunde in Rom und der Tartarei über das moderne Kunstleben und Treiben; oder die Rumford'sche Suppe, gekocht und angerichtet von J. A. Koch in Rom". Neuausgabe 1905, von E. Jaffé. Eine satirische Kunstchronik, 224 Quartseiten stark, deren Original „dem Herrn Historienmaler Hess in Basel, dem Maler Guardianus aus Würtemberg und jedem Gleichgesinnten" von Koch eigenhändig gewidmet war.

[3]) Johann Martin von Rhoden, Landschafter, geb. in Kassel 1782. Lebte in den zwanziger Jahren in Rom im Verein mit Koch, Overbeck, Eberhardt und anderen. 1833 ist er neuerdings in Rom. Hess hat ihn von hinten gezeichnet (heute auf der öffentlichen Kunstsammlung Basel, 1913, 182).

Monsieur (26)
Monsieur Fridrich *Salathé*
peintre & Graveur
Rue notre Dame des Champs No. 21.
quartie du Luxembourg à Paris.

Basel d. 16t Novembris 1840.

Lieber Freund!
Caro Don Ferlic!

Du verwunderst Dich in Deinem lieben Briefe vom 24t Sept. d. J. dass der Witz mit etwas Muthwillen hier in Basel verbunden ist, diess mein Lieber sind ganz natürliche Sachen, der Muthwille ist das Zugemüss zum Witz oder manchmal auch Socié dazu. Kañ der Mensch etwas dafür weñ er von Gott eine Satyrische Ader empfangen hat? — Weñ auch Menschen dume Streiche machen, soll man sie loben u. verherrl.? Dieses glaube ich nimer u. nimer mehr, *arrogante Dumköpfe* müssen bestraft werden u. hauptsächlich durch die Geisel des Witzes! — — — — !
Du wünschest laut Deines l. B. v. 24. Sept. d. J. zu wissen was von den Kunstausstellungen in Basel, Bern u. Zürich zu halten ist. Nach meiner reifen Ansicht u. Erfahrung darüber, haben dieselben mehr eine *merkantilische* als künstlerische Tendenz! — ! was mich derowegen sehr betrübt. Die meisten Mitglieder der Comission sind im wahren Siñe arrogante und intrigante *Zoilus*isten!!!!†††.[1]) Ich köñte Dir einen Beweis davon schreiben oder melden will mich aber dessen noch enthalten u. zwar darum weil Du selbst Künstler bist. Im Monath Sept. war ich drey Wochen lang bey Freund Disteli in Solothurn, da kañst Du Dir denken, dass es hoch her gegangen ist; wir zeichneten u. radierten, dass es Zeug haltete. Wir waren auch 2. Tage lang auf dem herrlichen Weissenstein von wo aus man fast die ganze Schweitz oder unser liebes Vaterländli sieht; wir freuten uns, dass wir Schweitzer sind u. wollen es auch bleiben u. zwar in dem Siñe wie unsere Vorväter! Der Kronprinz von Bayern war auch auf diesem herrl. Berg. Wir spiesen miteinander an der Tafel er sah aber in uns, dass wir keine so devotische Künstler sind als solche in München es sind. — Da klang es von keiner Gnade noch Ungnade! Ende dieses Monaths wird der Disteli Calender erscheinen, derselbe ist aufgeputzt u. ausgeschmückt wie die schönste Braut die zum Altar geht u. das Publikum freut sich darauf wie der Hund auf d'Metzgenden! — ! So bald ich den Calender bekome werde ich Dir bey nächster u. bester Gelegenheit einige zusenden.
Das Schützenfest in Solothurn war prachtvoll u. ächt patriotisch nun sind einmal die Basler Schützen zur Erkeñtnis komen u. haben diesem wahren patriotischen Feste auch beygewohnt. Diess hat mich gefreut weil es recht war. Das Musicfest allhier war auch schön u. auch patriotisch, nun war auch das Buchdruckerfest allhier, dieses Fest war auch schön u. hatte viel erhebliches, besonders zeichneten sich die Buchdrucker aus, diesen war es Ernst. Die Zunftfähnen mussten aber

[1]) Zoïlos, griechischer Rhetor; sprichwörtliche Bezeichnung für hämische Kritiker.

genetzt werden, die Professerchen trugen die Nasen hoch herum u. die Freude musste bey den Haaren herbeygezogen werden. Die Angelegenheit mit der Medaille[1]) ist eine *Ehrensache* und kein leeres Metall für mich. Weñ einem solche Buben auf den Fuss tretten wollen muss man ihnen einen Tritt geben deñ die reichen *Esels* köñen ja nichts dafür, dass ihre Väter vor ihnen gelebt haben! — u. desshalb sind sie nicht berechtiget, dass sie einen *metall leeren Menschen* misshandlen dürfen sondern müssen lernen, dass man einen geistvollen Menschen achten soll.
Die Adresse an den berühmten Medailleur Bovy ist folgende, Monsieur Antoine Bovy No. 5, Rue de la bienfaisance à Paris. Bitte Dich daher dringend den Brief den ich Dir für Herrn Bovy zugesandt habe Herrn Bovy *unfehlbar* zuzustellen, lasse die neben Zettelchen weg u. übergebe blos den Brief *allein* H. Bovy.
Es wird ein Schüler von mir Dich besuchen Nahmens Landerer[2]) nehme denselben gut auf deñ er ist ein guter lieber Mensch. Hat Dich Professor Fischer[3]) besucht? Bitte Dich mir im Laufe dieses Jahres noch zu schreiben. Indessen grüsst Dich recht herzlich

Dein treu ergebenster
Hehs
Maler

Unser alter Freund Witschi grüsst Dich ebenfalls recht herzl. u. wünscht sehr Dich wieder einmal zu sehen so dessgleichen auch ich.
Wie die reichen Metallträger oder der Duplonen peuple's für einen Stolz haben hast Du so wie ich an dem erbärmlichen Stupferkecher Iselin oder besser Eselin erfahren.
am Tage der Heldenschlacht will bedeuten:
den 26t August 1444 wo die Schweitzer bey St. Jacob an der Birs gefochten haben.

(27)

Monsieur
Monsieur Fridrich *Salathé.*
peintre & Graveur
Rue notre Dame des Champs 21
quartie du Luxembourg
à Paris.

Basel d. 11t Decembris 1840.

Mein lieber Freund!

Bitte Dich mir ja nicht zu zürnen, dass ich Deine Güte und Zeitaufwand nochmals in Anspruch nehmen muss.

---

[1]) Wahrscheinlich betrifft es das Bildnis des Froben von Holbein; Hess musste es für Bovy kopieren.

[2]) Albert Landerer, Historien- und Genremaler. Geb. in Basel 1816, gest. in Barbizon 1893. Freund und Schüler von Hess. Hess hat sein edles Angesicht im Künstlerbuch durch eine Porträtzeichnung verewigt.

[3]) Friedrich Fischer, Kunsthistoriker. 1838 Rektor der Universität Basel. Geb. 31. Dezember 1801 zu Honau (Württemberg), gest. 14. November 1853. Seit 1832 Professor in Basel. In der Festschrift zur Einweihung des Museums 1849, S. 19ff., erschien ein Aufsatz von ihm über „Entstehungszeit und Meister des Grossbasler Totentanzes".

Herr Bovy dem ich meine Empfehlung mache wünscht also das Portrait von Dr. Martin Luther[1]), diesem Wunsche werde ich mit vielem Vergnügen entgegenkomen und entsprechen. Auf unserer Stadt Bibliotek befindet sich ein Original Gemälde von *Lucas Kranach**) das Portrait von Dr. Luther nach dem Leben gemalt und ich glaube, dass in ganz Deutschland kein besseres vor Handen ist, deñ dieses tritt ganz in die Epoche ein wo Luther anfing das Evangelium zu lehren. Dieses Portrait werde ich so getreu und im Caracter copieren dass es dem Original nicht nachstehen soll. Dafür verlange ich von Herrn Bovy das Honorar von 30 fr. de france für eine silberne Medaille das Portrait Frobenius[2]) verlangt H. Bovy 15 fr. de france also käme mir den noch zu gut 15 fr. Auf eine vergoldete Medaille thue ich Verzicht. Melde also diesen meinen Vorschlag Herrn Bovy und er möchte so gütig sein und mir anbey seine Zufriedenheit über das Portrait des Frobenius zu bezeugen, deñ wie Du Dir leicht denken kañst so liegt mir viel an dem Urtheil eines so ausgezeichneten Mañes wie Herr Bovy ist.

Dass H. Professor Fischer bey Dir war freute mich zu vernehmen ja Fischer ist wirklich ein gebildeter u. rechtschaffener Mañ u. es tut mir sehr leid ihn von meiner Seite verlieren zu müssen deñ wir haben uns oft u. viel unsere Gesiñungen gewechselt und je näher ich mit ihm umging fand ich imer den Biedermañ der er ist u. bleiben wird. Fischer u. Dr. Breñer[3]) führten mich in die freygesiñte Gesellschaft die alle Dienstag Abend im Neuenbad zusamen komt ein. Diese Gesellschaft besteht aus lauter frey gesiñten und humanen Mäñern worunter sich mehrere Geistliche (u. nicht Pfaffen) befinden darunter ist auch der biedere u. ehrenfeste Pfarrer von Biñingen (Nahmens Weyermañ) unlängst war ein Essen wo ich auch eingeladen wurde, aber da kañ ich Dir sagen, dass ich nicht bald so ein friedlicheres u. sittlicheres Betragen gefunden habe, als da im Neuenbad. Das Schulwesen auf dem Lande sieht jetzt auch ganz anders aus als zuvor. Da die Lehrer wissenschaftl. gebildete Mäñer sind so wird auch die Jugend gebildet. Die Jugend lehrnt ihr Vaterland keñen und durch dieses Licht kañ die Schweitz einträchtiger werden, der *profane pietisten Dreck* welcher das Licht nicht ertragen kañ muss von selbst weichen! — — —.

Dass Landerer in Paris ist freut mich, er kañ Dir vieles von Basel, was Du von gewissen Mäñern nie geglaubt hast, erzählen. Grüsse mir ihn vielmahls u. thue ihm indirecte zu wissen, dass weñ er seiner Mama einen Besuch über das Neujahr

[1]) Gemeint ist das kleine Medaillon von Cranach auf der öffentlichen Kunstsammlung zu Basel.

[2]) Bovy schlug die Frobenmedaille 1840. Die Zeichnung mit dem Datum 1840 in römischen Zahlen befindet sich auf der Basler Kunstsammlung, K. S. T 4, 7.

[3]) Dr. Karl Brenner, Führer der freisinnigen Partei in Basel. Geb. ebendort 25. September 1814, gest. 17. August 1853. Er wurde 1839 Mitglied des Grossen Rates und trat sofort in Gegensatz zum konservativen Regime. 1840 erfolgte unter seiner Leitung die Gründung des patriotischen Vereins. Im selben Jahre wurde auch die „National-Zeitung" gegründet. Das Jahr 1845 wurde für ihn ein sehr bewegtes. Wegen seiner Teilnahme an den Freischarenzügen wurde er vier Wochen getürmt. Im selben Jahre wurde er eines Artikels in der „National-Zeitung" wegen neuerdings gefangen gesetzt, bis am 4. August 1845 seine gewaltsame Befreiung stattfand. Auch an den Sonderbundskriegen nahm er teil.

machen köñe er sie erstaunlich erfreuen würde. Ich war vor ein paar Tagen bey ihr u. sprachen vieles von ihm, sie liebt ihn ausserordentlich. Landerer ist wirkl. ein braver biederer junger Mann an dem Du auch viel Freude haben wirst. Der Iluminist Meyer[1]) ist hier bey Schreiber*) u. Walz[2]) beschäftigt mehr kañ ich nichts von ihm sagen, deñ ich gebe u. komẽ zu keinem Kunstjuden und mit den sogenañten Iluminanten pflege ich auch keinen Umgang zu haben.
Was meine Ansicht über die sogenañten Kunstausstellungen in der Schweitz ist, kañ ich nicht umgehen zu sagen, dass sie nichts anderes als Merkantilische Tentenzen sind u. der Kunst u. den Künstleren noch den *Todesstoss* geben. Zum Beweiss dessen dient, dass ein *arrogañter* und *intrigañter Zoilus* nach Genf folgendes schrieb. „Nous avons eu ici cette année la première Exposition de la Société Artistique Suisse; il y avait peu de tableaux de quelque mérite, mais beaucoup de croutes; des croutes qu'on aurait dû avoir honte de présenter à un public dont on a tant soit peu de respect" — Jetzt urtheile selbst was von solchen Vöglen zu halten ist. Der Nahme dieses *anmassenden aufgeblasenen ränkevollen, unbilligen Tadlers* würde ich Dir wohl neñen, allein mein Freund in Genf nañte ihn mir unter dem *Siegel* der *Verschwiegenheit.* .....haltene Kunstausstellung war wirkl. sehenswürdig besonders zeichnete sich *Vogel* in Zürich Diday[3]) in Genf und noch viele andere aus. Die Basler hauptsächlich thun im Auslande gross um ihre schlechte Seite zu verdecken und zu Hauss sind sie gemeine Kerls; dass sie gegen Herrn Bovy delicat waren *ist natürlich* wären sie arrogant gegen ihn gewesen, so bin ich felsenfest überzeugt, dass ihnen H. Bovy den *Rücken* gewiesen hätte. Unser unvergesslicher Meister Koch hat ganz recht was er in seiner Kunstchronik dargethan hat, ist *reelle Wahrheit.* Mein Todtentanz[4]) habe ich vollendet, habe aber auf *meine eigene Schuld* 100. Kronthaler dabey verloren weil ich einen dumẽn

---

[1]) Vermutlich F. Meyer, Zeichner und Kupferstecher, Nagler K. L. 9, p. 216/17. Er hielt sich in dieser Zeit in der Schweiz auf. Man kennt von ihm: „Costumes Suisses en miniature", Zürich 1835.

[2]) Schreiber und Walz übernahmen den Kunstverlag Peter Birmann.

[3]) François Diday, Genf. Geb. 12. Februar 1802, gest. 18. November 1877. Vermutlich hat Hess seine Werke der dreissiger Jahre gesehen: den „Handeckfall", „Chalet de la vallée de Lauterbrunnen", „Orage sur le Léman", „Staubbach".

In der „National-Zeitung" vom 19. November 1842 erschien unter „Lokales" eine interessante Einsendung, die hier als Gegenstück zu Hessens Gedanken angeführt werden soll. Der Einsender beklagt sich über die traurige Lage der Kunst und ihrer Jünger, über die reichen Baslerherren, die mit ihrem Geld die Kunst nicht unterstützen. Heftige Kritik wird am Kunstverein geübt, der seine Aufgabe, die zeitgenössische Kunst zu fördern, nicht erfüllt. Die Behörden werden in der Folge ermahnt, das Beispiel der Genfer Regierung zu befolgen, die bei François Diday ein Bild bestellt hatte.

Der Ton dieser bissigen Zeitungsnotiz ist dem Wortlaute der vorliegenden Briefe so ähnlich, dass man unwillkürlich den gleichen Verfasser dahinter vermutet.

[4]) Hess führte das Werk im Auftrag Haslers aus. Als Vorlage benutzte er alte Kopien und noch vorhandene Überreste des alten Totentanzes an der Predigerkirchhofmauer. Viele Darstellungen sind der eigenen Phantasie des Künstlers entsprungen, d. h. auf die zeitgenössischen Verhältnisse zugeschnitten.

von mir unüberlegten Vertrag eingegangen habe. Dass man Horner[1]) u. Müller[2]) in Rom beneidet zeugt von einem schlechten Herzen, es bittet doch jeder Mensch um das tägliche Brod! — ! Kañ ich Dir auch auf irgend eine Weise dienstbar sein so ist es von Herzen.

Dein treu ergebenster Freund
Hehs
Maler

Tausend Grüsse an Dich u. Landerer
*) Lucas Kranach war Zeitgenoss und Freund zu Dr. Martin Luther. — — —
*) Birrmäñische Kunsthandlig
theile H. Bovy bald diese Nachricht von mir mit u. er möchte so gütig sein u. mir bald schreiben. — —

Monsieur (28)
Friedrich Salathé
Graveur
Rue de Veaugirard No. 90 à Paris.

Basel am CatharinaTag 1843.

Lieber Freund!

Endlich und endlich kom̃e ich einmal zum schreiben. Wie Du von Herrn Weber[3]) wirst vernom̃en haben, so mache ich grosse Cartons zu Glasscheiben[4]) für Herrn Rahtsherr Sarasin,[5]) derselbe ist vollkom̃en mit mir zu frieden, wie ich mit ihm auch. Herrn Weber werde ich mit Vergnügen das Portrait von unserem trefflichen Hans Holbein[6]) zeichnen, dasselbe werde ich mit der Treuesten Treue copieren, so dass man es vom Original kaum unterscheiden kañ. Auf unserer Bibliotek

---

[1]) Friedrich Horner, Landschaftsmaler. Geb. in Basel 1800, gest. 1864 ebendort. Schüler von Huber und Birmann. Er malte fast ausschliesslich Aquarelle und verbrachte 26 Jahre in Italien. 1848 kehrte er wieder nach Basel zurück.

[2]) Rudolf Müller, Landschaftsmaler. Geb. in Basel 24. Juni 1802, gest. in Rom 22. Februar 1885. Er war Horners Freund; beide machten gemeinsame Malerreisen ins Berner Oberland und nach Italien. Im Künstlerbuch II der Basler Künstlergesellschaft findet man Blätter von ihm und von Horner, meist römische Landschaften.

[3]) Vermutlich Friedrich Weber, Kupferstecher. Geb. 10. September 1813 in Liestal, gest. 17. Februar 1882 in Basel. Er weilte seit 1840 dauernd in Paris. Verschiedene Aufträge und Geschäfte bringen ihn aber immer wieder nach Basel, wo er schliesslich auch eine Frau findet.

[4]) Im-Hof gibt in seinem Katalog S. 63 die genaue Beschreibung der Kartons. Die sechsteiligen Entwürfe ($2\frac{1}{2} \times 1\frac{1}{2}$ m) stellten den Bau des Münsters durch Heinrich II. und den Bau der ersten Rheinbrücke durch Bischof Heinrich von Thun dar und wurden von den Gebrüdern Helmle in Freiburg i. Br. ausgeführt nach diesen Kartons, in Fenstergrösse für das Pavillon.

[5]) Felix Sarasin-Burckhardt, der Jüngere. Geb. 7. Oktober 1797 in Basel, gest. ebendort 21. Januar 1862. Er wurde 1840 Ratsherr und war Bürgermeister von 1848 — 1862.

[6]) Auf der öffentlichen Kunstsammlung Basel (Gesch. 1868) befindet sich eine Kopie von Hess nach dem Holbeinschen Selbstbildnis in Florenz. Es ist möglich, dass diese Zeichnung in der Textstelle oben gemeint ist.

ist nur ein Portrait von Holbein und dasselbe muss das beste sein, weil es auch Amerbachs Nachlass ist und Amerbach Holbeins Freund war. Weñ ich dasselbe werde vollendet haben, werde ich Es durch einen hiesigen Speditor an Herrn Weber herabsenden lassen.
Letzten Somer hatte ich das Unglück, dass meine liebe Frau im Zimer gefallen ist, und eine Fläxe vernichtet hat, wo ich mit ihr ins Bad Schauenburg samt einer Abwärterin musste. Dieses Freund kostete viel Geld. Gottlob, dass ich jetzt so schöne und gute Arbeiten habe, dass ich mich herausbeissen kañ.
Freund Landerer welcher Dich herzl. grüsst, hat H. Weber geschrieben. Jetzt muss ich enden, weil ich ausgehen muss. Grüsse mir indessen Herrn Weber und er möchte noch etwas Gedult haben mit dem Portrait von Holbein. Ich werde dasselbe in der gleichen Grösse zeichnen wo er den Caracter am besten machen oder stechen kañ.
Lebe wohl und sey herzlich gegrüsst

von Deinem Hess
Maler.

Monsieur (29)
Monsieur Fred. Salathé
Graveur
Rue de Veaugirard No. 90. à Paris.

Basel am Bahnrittstag 1844.

Mein lieber alter Freund!

Vor allem aus sage ich Dir meinen wärmsten Danck für Deine so brüderliche Einladung. Allein es kañ halt *nicht sein*, dass ich dermalen die so interesante Stadt Paris sehen kañ, Verpflichtungen und Verhältnisse halten mich gänzlich davon ab.
1⁰ Muss meine arme kranke Frau aufs Land, &c &c!
2⁰ Versäumte ich wieder ungemein viel Zeit &c &c!
Dieses alles mein Theuerster Freund, wie Du als ein erfahrener Mañ wohl weist, *für unser eins*, ein bedeutender Geldverlust ist —! Nun aber werde ich mir doch einen Kunstgenuss verschaffen, ich werde nehmlich auf der Eisenbahn nach Strassburg reisen um das *letzthin entstandene Wunderwerk der Welt* zu besichtiegen, nähml die Uhr im Strassburger Münster[1]) von dieser Du auch gewiss viel rühmliches wirst gehört haben!
Weñ Du zu Herrn Kupferstecher Weber gehst, so wirst Du das Portrait von Holbein zu Gesicht bekomen. Dasselbe zeichnete ich fleissig gewissenhaft und getreu nach dem Original ab, gerade in der gleichen Manier, nähml. in schwarzer Kreide und Redelstein, gerade in der gleichen Grösse und in demselben Caracter, ich

[1]) Das Werk dieser Uhr wurde von Schwilgué 1838—1842 konstruiert. Vgl. Ungerer: „L'horloge astronomique de la cathédrale de Strasbourg", 1922.

zweifle keinen Augenblick daran, dass H. Weber nicht wird mit mir zufrieden sein köñen. Weñ Du willst zu H. Weber gehen um meine Zeichnung zu besichtigen so bitte ich Dich mir ihn zu grüssen und zu sagen er hätte das Honorar für mich wohl durch Blatt anvertrauen köñen. Es wäre ja in guten Händen gewesen, nun auf jeden Fall soll er baldigst den Empfang anzeigen. Wäre ich nach Paris gekoṁen, so hätte ich den Betrag auch dort gelassen, wo Er auch in guten Handen gewesen wäre und mir dañ dort wohl bekoṁen wäre.

Jetzt ist alles an dem koṁenden Schützenfest[1]) beschäftiget, man hört so zu sagen fast nichts anderes. Alles will jetzt Eidgenössisch sein, wo es nur vor 10. Jahren anders lautet. Jetzt ist die Schlacht von St. Jacob hoch oben an aber wohlverstanden zum *Frass und Sauf geladen!* — Jeder will jetzt ein Schweizer sein, weñ er aus Poṁern, Schweden, China, Schwaben &c &c her ist. Jetzt reden die Schwaben und andere Deuschmichel nichts als von ihren Urvätern wo doch *kein* Tröpflin Schweizer Blut in ihnen riñt! — ! O, Anmassung! wo will es noch hin? — O, Schwindel und Eitelkeit! — !

Aus gewissen und natürlichen Gründen bin ich hier kein Mitglied weder von dem Kunstverein und bey der Künstlergesellschaft, habe also mit dem sogenañten Decorationsgeschäft nichts zu thun u. zu schaffen, hingegen thut sich Landerer aus gewissen Ursachen hervor, dem ich aber gerne diese Ehre schenken will, doch ist er vor Beginn der Arbeit zu mir gekoṁen um mir die Würm aus der Nase zu ziehen.

Meine Cartons und Glasscheiben machten in Freyburg im B. auf der Ausstellung *grosses Aufsehen*, welches für mich eine Genugthuung ist, die reichen Basler näheren sich mir wieder und machen mir Bestellungen; da mich jetzt ausländische hochgestellte Personen ehren, so machen mir jetzt meine reichen Conpatrioten einen freundlichen *Knix*. Nun aber bleibe ich doch der Alte, und lache ihnen auch freundlich zu (*Wurst wieder Wurst*). Landerer (wie ich aus sicherer Quelle gehört habe) macht sich auf eine sehr reiche Parthie sehr grosse Aussichten, um sich ein Brodkorb zu verschaffen.

Ich für mein Theil habe *Nie* weder an einem hölzernen noch an einem goldenen Galgen hängen mögen! —.

Lebe wohl und weñ Du wohl leben willst so koṁe ins Vaterländlin, da ist doch auch wohl schön u. gut. Die Bestellungen die Du aus Deutschland u. Frankreich hast, kañst auch in der herrlichen Schweitz machen.

Mit herzlichem Gruss alle Zeit Dein danckbarer u. aufrichtiger

Hess
Maler.

P. S. Für die Schlacht von St. Jacob von Alf. Joañot danke ich Dir sehr. Dieselbe mag wohl gut gemalt sein, aber hingegen schlecht componirt!

---

[1]) Das Eidgenössische Schützenfest von 1844 in Basel (St. Jakob).

Monsieur (30)
Monsieur *Salathé* graveur
rue de Veaugirard No. 90. à Paris.

Lieber Freund! Basel d. 10t April 1844.

Nun kom̃e ich einmal dazu, dass ich das Portrait von Holbein für Herrn Kupferstecher Weber zeichnen kañ. Herr Rathsherr Sarasin war stetz an mir, dass ich die Cartons für die Glasgemälde nach einander fertigen möchte, dañ kam noch dazu, dass ich noch zwey obere Flügel (weil er eine Veränderung in seinem Saal machen liess) machen musste; Nun bin ich Gott sey Dank, zu seiner Freude und zu meiner Ehre damit fertig, die Cartons machten hier grosses Aufsehens und brachten mir grosse Ehre und mit Manchem Basler Versöhnung. *Aber auch Missgunst!* — ! xx ! — Jetzt ist es gerade eine schöne Zeit wo ich auf der Bibliotek arbeiten kañ. Du keñst wohl die Engherzigkeit dieser Leute, wo auf der Bibliotek sich etwas zu befehlen glauben! und besonders weñ noch hätte müssen eingeheizt werden!

Wie Dir vielleicht bewusst sein wird, so hat meine Liebe Frau verflossenen Som̃er das Unglück im Zim̃er zu fallen, welches noch nachtheiliger ist als ein Beinbruch, auch hatte es mir grosse Kösten verursacht, weil wir zu dritt in einem Bad sein mussten und Du weisst wohl, dass in den Bädern geschreft wird.

Hier wim̃elt Alles von *Bordreds Mahleren.* Ich koñte mich nie entschliessen, solche Portraits zu malen, theils weil die Leute gewöhnlich anders erscheinen wollen, als sie sind, theils weil ein solcher Maler nach Jedermañs Pfeife tanzen muss, u. das thut ein redlich denkender ungern, weñ anders er nicht eine Lakaienseele und Jedermañs Knecht ist. Die meisten dieser Bordreds Mahler versuchen alle Arten von Schmeicheleien und machen Aufwand, um sich Ansehen zu verschaffen.

*

Ein junger Portrait Maler Syffert[1]) von hier, will nach Paris, er ersuchte mich oder nahm die Frechheit, dass ich ihm eine Empfehlung an Dich geben sollte, welches ich ihm aus natürlichen Gründen versagte. Also ich empfehle Dir diesen Menschen *Nicht!* —. Lass auch wiederum einmal Ettwas von Dir hören und lebe unterdessen wohl, bitte Dich, mir Herrn Weber zu grüssen, und sey auch von mir vielmals gegrüsst

Dein alter Freund
Hess
Maler.

P. S.

Vielleicht habe ich die Freude Dich hier am kom̃enden Schiessen zu sehen?

Disteli ist deñ auch in eine bessere Welt übergegangen.

a. Dieu Calender!

So auch unser grosse Bildner Thorwaldsen hat seine irdische Laufbahn vollendet.

[1]) Karl Eduard Süffert, Porträtmaler, von Basel. Geb. 15. Juni 1818 in Basel, gest. 11. März 1876 ebendort. Genoss zuerst Privatunterricht bei Hess. 1837 zog er nach München. Bekannt ist er durch seine Porträtzeichnungen, besonders durch den schlummernden Gottfried Keller mit der Pfeife. 1844—1848 weilte er in Paris. Dass sich Hess schlecht auf den Unterricht verstand und sich mit allen Schülern überwarf, berichtet uns auch Im-Hof, der es an sich selbst erfahren hatte.

Monsieur (31)
Monsieur Frd. Salathé
Graveur
Rue de Veaugirard No. 90.

à Paris.

Lieber Freund!

Durch Freund Blatt sende ich Dir meinen herzlichen Gruss und melde Dir, dass weñ es meine Verhältnissen nur einiger Maassen erlauben, dass ich mit Freund Heimlicher[1]) am Ende dieses nach Paris komen werde.
Wie Du mir schon früher in Deinen lieben Briefen anerbothen hast, dass ich bey Dir absteigen und Herberge finden soll, so nehme ich Dein gütiges Anerbiethen an, mir blos in Deinem Hausse einen Winkel zu geben wo ich mein Haupt hinlegen kan. Einer gütigen (durch Blatt) Antwort entgegen sehend grüsst Dich und Deine liebe Gattin und Kinderchen recht herzl.

Alle Zeit Dein
Hess
Maler.

Basel, den 4t May 1844.

Monsieur (33)
Monsr. Frd. *Salathé.*
Graveur & peintre
Rue de Veaugirard No. 90.

à Paris.

Basel den 1t Januar 1847.

Felicissimo capo d'Año!
Carissimo Amico!

Bey diesem Jahreswechsel kan ich nicht anders als Dir mein Bester Alles Wohlergehen von Herzen zu wünschen. Unser gemeinschaftliche Freund Landerer wird wahrscheinlich von heute über 8 Tage bey Dir wieder sein. Wie Dir bekañt sein wird, so ist der Krieg in unserem Vaterlande gut vorübergegangen. Es war wirkl. eine Leitung Gottes und der Ehrwürdige General Dufour war wirklich sein Gesandter, nach Allem diesem, kañ es Unserem Vaterlande wieder wohl ergehen. Wie Dir vielleicht bekañt sein wird, so werde ich nun zum zweitenmal in den Stand

[1]) Joh. Jakob Heimlicher, Architekt, in Basel. Er präsidierte 1845 die neue Künstlergesellschaft und gab ihr zum ersten Male Statuten. Besonderer Freund und Gönner Hess', liess er durch diesen den Festsaal seines Landschlösschens Klybeck ausschmücken. Dort gab es 1845 auch ein Fest der Künstlergesellschaft zu Ehren Hess'. A. Landerer hat die Ankunft der Gesellschaft im Schlösschen Klybeck festgehalten. Man sieht den behäbigen Heimlicher, wie er den kleinen, dicken Hess begrüsst. Die lustige Zeichnung ist bei Im-Hof, Tf. VII, wiedergegeben. Im-Hof zitiert S. 22 auch ein Gedicht von Hess an seinen teuren Freund Heimlicher zu dessen Namensfeste am 25. Juni 1846.

der heilg. Ehe[1]) tretten, so allein kañ ich nicht sein. Es ist wohl ein harter Schritt, allein weñ man den Ehestand gewohnt ist und obendrein *keine vertraute* Umgebung hat, so ist man gleichsam gezwungen. So schön sonst das menschliche Leben zum Theil ist, so wird einem dasselbe doch sauer, weñ man in einer gewissen Armuth lebt. Mancher Ladenschwengel hat es oft besser als manchmal der ausgezeichneste Künstler, und hauptsächlich in der Schweitz. Wir haben jetz fünf Künstler von hier in Rom diesen Allen geht es zum Theil gut, ausser unserem Hauser[2]) der sonst ein ausgezeichneter Historien Maler ist, dieser gute Mañ muss sich alle Mühe geben um sein Dasein zu erhalten. Dieses Jahr werde ich mein halbes Jahrhundert erleben[3]), wo ich dañ hoffen kañ, dass ich bald am Ziel mein Lebens bin.
Lieber Freund weñ Du unseren lieben Freund und Landsmañ Weber siehst, so grüsse mir ihn tausend mal, und er möchte wohl die Güte haben und mir einen Abdruck von seinem wohlgelungenen Holbein senden. Wie ich höre, so macht derselbe hier viel Aufsehen und wird gekauft. Einen solchen Abdruck habe schon längst erwartet ehe derselbe in Kunsthandel gekommen wäre. Die Correctur habe ich doch Weber bestens besorgt, nehml. ich habe einen Abdruck nach dem Original aufs treueste nachgemacht, so, dass es Meister und Gesellen sehen dürfen.
Mit meinem Küfertanz[4]) bin ich an der Endschaft und hoffe denselben in circa 14 Tagen vollendet zu haben. Dieses Bild mit 225 Figuren gaben mir viel zu schaffen und ich machte dasselbe in einer Periode, wo es mir wirklich selbsten wunderbar vorkam. Nun aber Geduld und Ausdauer überwindet Vieles! — ./.
Freund Landerer wird Dir eine Bestellung für unsere Künstlergesellschaft mitbringen.
Lebe wohl lieber Alter Herzensfreund grüsse mir Deine liebe Gattin und Kinder recht herzl. und sey ebenfalls herzlich gegrüsst

von Deinem alten Neapolithaner
und Römerfreund und
Kunstbruder
Hess
Maler.

---

[1]) Seine Frau war 1848 gestorben. Von einer zweiten geplanten Ehe erfahren wir sonst nirgends etwas. Da sich die Symptome eines akuten Leberleidens bereits in diesem Jahre bemerkbar machten, ist es denkbar, dass er sich für seine kranken Tage eine liebevolle Pflegerin suchte.

[2]) Caspar Eduard Hauser. Geb. in Basel 1807, gest. in Le Havre 1864. Er genoss seinen ersten künstlerischen Unterricht in Basel. 1827 kam er nach Rom und schloss sich an die Nazarener an. Ein Bildnis Overbecks von seiner Hand befindet sich auf der öffentlichen Kunstsammlung Basel. 1837 war er in Paris.

[3]) Diese Rechnung bleibt unverständlich; denn Hess war am 15. April 1799 geboren. Mit was für trüben Gedanken sich der Künstler in seinen letzten Lebensjahren trug, zeigt diese Briefstelle deutlich.

[4]) Hess sah als Junge diesen alten Brauch zum letzten Male in vollem Glanze und hielt damals die Szene fest. Im-Hof, S. 65, beschreibt den „Küfertanz auf dem Marktplatz" von 1847 wie folgt: „Nach einer früheren Komposition und einer Menge von damaligen Persönlichkeiten, worunter auch der Maler neben einer Markgräflerin, gemalt für Herrn Rahtsherrn Geigy. Aquarell."

Monsieur (34)
Frideric *Salathé* Graveur
Rue de Veaugirard 90 à Paris.

Mein lieber Freund! Basel den 6t Augst 1848.

Mit diesem Zeige ich Dir die frohe Bottschaft an, dass *Viele* von Deinen Zeichnungen die Du Freund Landerer mitgegeben hast verkauft sind; Landerer hat Dich gut bedacht deñ er hat die Preisse noch einmal so hoch angeschlagen als Du sie angeschlagen hast.

Herr Isaac Pack Sohn wird Dir bald den Erlöss davon zu senden.

Drey Zeichnungen hat die Künstlergesellschaft angekauft. Eine Herr Präsident Bischoff-Respinger[1]), dt Herr Rahtsherr Geygi[2]), H. Pack Vater, H Dr. Streckeisen[3]), H. Glock Zim̃ermeister, kurz und gut es ist alles gut gegangen.

Landerer ist ein braver und wackerer Mañ der keinen Brodneid keñt, wie es hier bei den *Deutschmichel Küstler*[4]) der Fall ist. Es hat mich höchlich gefreut Deinen Schwager hier keñen zu lernen, wir sprachen natürlich Vieles von Dir.

Weber[5]) ist auch wiederum hier, hat mir aber keinen Abdruck mitgebracht wo mir doch vor Gott und der Welt einen Solchen gehört, deñ nach meiner Zeichnung hat er den Holbein gestochen dañ nach *meiner* Correctur hat er denselben vollendet; Es scheint mir da etwas Sonderbares dariñen zu stecken, ich köñte es fast errathen, mag aber nicht vorgreifen, blos dieses wage ich mir zu sagen, dass H. Weber den Ruhm ganz *allein* haben will. Man mag es machen wie man will, so ist man im̃er hintergangen. Ich kañ ja nichts dafür, dass ich ein zu guter Mensch bin, aber weh thut es einem weñ man sieht dass einem die Güte missbraucht wird und noch mit einem Schindluder getrieben wird. Nun genug von diesen Menschlichkeiten. Letzthin war ich in Biñingen und habe mit Deinem Schwager Grieder Küfer ein Glas Wein getrunken wo er mir unter anderem sagte, dass Dein lieber alter Vater sehr abnimmt, nun was hat ein 88 jähriger Greiss mehr zu hoffen? Weñ ich so die Welt recht ansehe, so wünschte ich nur mit Deinem Vater die Reisse in ein besseres Leben antretten zu köñen.

Gegenwärtig ist Kunstausstellung hier, es sind sehr schöne Bilder hier besonders zeichnet sich das Portrait von Herrn Peter Vischer von Dietler[6]) gemalt aus. Dieses

---

[1]) Hieronymus Bischoff-Respinger. Geb. 6. Februar 1795, gest. November 1870. Wurde 1844 Präsident des Stadtrates.

[2]) Karl Geigy, 1798—1861, Ratsherr.

[3]) Dr. Carl Streckeisen. Geb. 28. Dezember 1811, gest. 29. August 1868. Mediziner. Wurde 1838 Dozent an der Universität. Reiste 1841—1843 als Schiffsarzt nach Java. 1851 Professor.

[4]) Der bissige Ausfall mag sich wohl auf L. Adam Kelterborn beziehen, welcher von Hannover nach Basel kam und zu der Zeit an der Zeichnungsschule Lehrer wurde.

[5]) p. 373, Anm. 3. Weber heiratete im selben Jahre in Basel.

[6]) Joh. Friedrich Dietler. Geb. in Solothurn 4. Februar 1804, gest. 4. Mai 1874. Porträtmaler. Er malte auch das Porträt Hess' 1846 (Titelbild bei Im-Hof). Dietler scheint auch den Vornamen Moritz geführt zu haben, wie Bl. 76 des Künstlerbuches II zeigt: Ein ländliches Paar, darunter: „Gemalt und gegeben von Moritz Dietler Solothurn."

Portrait scheint nicht mehr gemalt sonderen Es scheint zu *athmen*, auch sind sehr schöne Landschaften da. Der junge biedere Frey[1]) hat auch eine prachtvolle Landschaft von Sorento da.
Nun lebe wohl und schreibe mir auch wieder einmal und grüsse mir Deinen Schwager und Deine liebe Gattin aufs beste.

Von Herzen Allezeit Dein treuer
Hehs
Maler.

Monsieur (35)
Monsieur Frid. *Salathé*
peintre & Graveur
Rue de Veaugirard No. 104. à Paris.

Basel den 8ten Herbstmonath 1848.

Mein lieber Freund!

Gleich nach Empfang Deines lieben Briefes vom 4t dieses bin ich zu H. Pack Sohn um mich zu erkundigen in Hinsicht des Geldes welches er Dir zu senden hatte. H. Pack hat dañ also das Geld den Herren *Gebrüder Früh* von Basel welche in Paris etabliert sind, an Dich mitgegeben Welches Du wahrscheinlich wirst erhalten haben.
Es ist imerhin wahr, dass die Schicksale und die Verhältnisse bey den Menschen verschieden sind und man nicht imer machen kañ wie man will, allein aber meines Erachtens wäre es für Dich in jetziger Zeit besser weñ Du zu uns in die Schweitz komen würdest, obschon es bey uns auch kärglich zugeht, so ist es doch imerhin besser als jetz in Paris, Deine Brüder die Dich von Herzen lieb haben würden Dich zu keiner Zeit stecken lassen. So gerne ich die grosse Weltstadt sehen möchte, so möchte ich jetzt in gegenwärtiger Zeit um keinen Preis nach Paris.
Die *Gebrüder Winterhalden* sind auch hier, wir sind schon oft mit einander spazieren, z. B. nach Mariastein. Es ist doch ein herrliche Gegend besonders weñ man den Krachen hinunter über Hochstetten nach Ettigen geht, dañ nach Terwil, Oberwil, Bottmingen und Biñingen heimgeht und in Biñingen auch einen an den Zahn nimt. Bey uns ist jetzt alles ruhig und zufrieden, man freut sich nur auf den neuen Wein wo man sich Einen guten verspricht, die Küfermeister haben wohlauf zu thun um nur Geschirr in Bereitschaft zu haben. Gott sey es gedankt wir hatten ein gesegnetes Jahr. O! wären doch die Menschen besser gegeneinander!!! —.
Der liebe Freund Landerer ist in Thal bey seinem Freund Euler[2]) und malt tapfer darauf los. Der Carton hat mir sehr wohl gefallen, ich verspreche mir Vieles von der Ausführung.

---

[1]) Johann Jakob Frey, Sohn des Samuel. Geb. in Basel 27. Januar 1813, gest. in Frascati 30. September 1865. Er wurde von Hess und seinem eigenen Vater im Zeichnen unterrichtet.

[2]) Industrieller in Thal bei Rheineck, ein Freund Landerers.

Vielleicht gehe ich heute Abend nach Biñingen wo ich wahrscheinlich von Deinen Verwandten sehen werde.
Nun jetzt lebe wohl und mache was Du für gut findst Gott verlässt keinen ehrlichen Mañ nicht! —
Grüsse mir ebenfalls Deine liebe Gattin und Schwager recht herzlich und ich verbleibe alle Zeit

Dein aufrichtiger Freund
Hehs
Maler.

Monsieur (36)
Monsieur Frideric *Salathé*
peintre & Graveur
Rue de Veaugirard No. 104. à PARIS.

Basel den 20t. februar 1849.

Mein lieber Freund!

Da ich weder von Dir noch von Freund Landerer gar keine Nachricht erhalten, so bin ich sehr beängstiget ob etwa Einem oder dem Anderen Etwas wiederfahren ist.
Nun habe ich zu meinem Leidwesen wieder einen guten Freund verloren, letzten Sontag wollte ich Freund Helmle[1]) in Freiburg wieder eine Arbeit bringen, kam aber Samstags Abend einen Brief von Freund Dürr[2]) die traurige Bottschaft, dass Helmle in ein besseres Leben gegangen ist. Theile diese Nachricht unserem Landerer mit. Nun habe ich bald Alle guten Freunde verloren. Nun wird es bald auch an mich kom̄en.
Wie ich höre so geht es den Künstleren in Rom nicht vom Besten. Horner & Müller sind auf dem Wege hieher zu kom̄en, auch der Frey will wieder hieher kom̄en.
Gott sey Lob und Dank ich habe wieder ordentlich Arbeit, ich habe einen Carton für ein Glasgemälde vollendet, welches glaube ich meine gelungenste Arbeit ist. Es ist gut, dass der Sohn von Helmle die Glasmalereien erlernt hat.
Nun bitte ich Dich mir den lieben wackeren Freund Landerer sowie Weber zu grüssen und lasse auch wieder etwas von Dir hören. Grüsse mir Deine liebe Gattin und Schwager und ich verbleibe alle Zeit Dein alter Freund
Hehs
Maler.

---

[1]) LORENZ HELMLE, Glasmaler von Freiburg i. Br. Geb. 1783, gest. 1849. Betrieb mit seinem Bruder ANDREAS H., der im selben Jahre starb, ein Glasmaleratelier. Hess kannte ihn gut, führte Helmle doch viele Glasgemälde nach Hess' Kartons aus. Sein Porträt, von Hess mit dem Bleistifte gezeichnet, findet sich in der Burckhardt-Rhyner-Mappe, Bl. 42, bezeichnet: „Lorenz Helmle geb. 1783."

[2]) WILHELM DÜRR, der Ältere, Maler. Geb. 9. Mai 1815 in Villingen (Schwarzwald), gest. 7. Juni 1890 in München. Seit 1842 lebte er in Freiburg und war mit Helmle und Hess befreundet.

Monsieur (37)
Mons. Frideric *Salathé*
peintre & Graveur
Rue de Veaugirard No. 104. à Paris.

Basel am Ostertag 1849.

Mein lieber Freund!

An diesem Tage kañ ich mich nicht besser unterhalten als mit einem Intimus Freunde.

Vielleicht wirst Du in Erfahrung gebracht worden sein, dass ich vor 6. Wochen das Unglück hatte, den lincken Arm zu brechen, dieses Unglück brachte mir viel Schmerzen und Ungemuth zu. Es kom̄t mir gerade zu vor als weñ mich GottVater als ein besonderes Werkzeug zum *Leiden* und *Dulden* auserkoren hätte, da ich aus einem Labarint in das Andere kom̄e. —

Bei mir hat sich das Sprichwort recht erwart. Wer den Schaden hat darf auf den Spott nicht warten. In diesem Unglück habe ich meine Leute noch *Vollenz* erkeñen gelernt!.....xxx ./.

Nun Bosheit, Neid, Verleumdung und elende Rache fahre zum Satan, wo ihr hingehört!!! — —./.

Unseres wackeren Freundes Landerer seine Mama geleitet Morgen Ihren jüngsten Sohn Hem̄añ, der eine grosse Reise nach Südamerika macht bis nach Cöln. Gott gebe Ihnen Glück! —

Horner ist auch hier von Rom und hat auf dem Münsterplatz die Bürgermeister Wohnung auf 6. Jahr empfangen, was ich schon gelesen gehört und gesehen habe, ist noch kein Kunstmaler von Basel in seiner Vaterstadt aufgetreten. Horner benim̄t sich sonst recht ordentlich und bescheiden gegen unser einem. Frey wird auch so wie Müller bald hieher kom̄en. Hauser weiss noch nicht ob er nach Russland oder London will, sitzt aber noch in Rom.

Von heute über 8 Tage als den 15t. dieses erlange ich, weñ ich diese Woche nicht sterbe mein halbes Seculum dañ wird ich auch unter das alte Eisen geschmischen oder gethan, und muss es halt so hernehmen wie mancher andere alte Künstler auch.

Wie ich gehört habe, so ist Dein alter lieber Vater in ein besseres Leben gegangen. Nun habe ich bald zwey Cartons[1]) fertig, die ich zu den besten meiner Produckten rechne.

Ich freue mich wieder ungemein aufs Landerers Hieherkunft, er ist doch ein redlicher u. echter Künstler und der sein Herz auf dem rechten Fleck hat.

Troz Allem dem bin ich im̄er der Gleiche, und verleugne meine Natur & Caracter nicht wie ein Camälion. Bin auch mit Wenigem zufrieden und setze mich über Allen den Menschlichen Scheissdreck hinweg! — ./.

---

[1]) Hess entwarf in dieser Zeit vier Kartons für Herrn E. Merian, alles Darstellungen aus dem Leben der vier berühmtesten Vorfahren dieses Geschlechtes (Ehrmann, Rudolf, Theodor und Matthäus). Die Glasgemälde wurden vom Helmle-Atelier ausgeführt.

Imerhin soll es mich freuen weñ Du mir von Deinem Thun und Treiben &c &c Nachricht geben willst.
Alle die lieben Deinigen herzlich gegrüsst von Deinem

unveränderlichen Freund
Hehs
Maler.

Monsieur
Frideric *Salathé* Graveur (38)
et peintre.
Rue de Veaugirard 104. à PARIS.

Mein lieber Freund Salathé! Basel den 20t. Nov. 1849.

Nun ist ein Jahre verflossen, da wir manche frohe Stunden mit einander hier verlebten.

Künftiger Montag als den 26t. wird die grosse und sehr pompöse Einweihung des hiesigen Mussic-um stattfinden. Die Herren Professores der Unnützenversität wird die grösste Rolle dabei spielen, und der H. Pudeltel & Consorten werden den Vorhang aufziehen. Die hiesigen Herren Künstler figurieren blos als Stastisten wie weiland die Stadtgarnisönler im hiesigen Comedihus. Ein dicker und sehr wohlgenährter Schwabensäckel Professor[1]) ist Director des Ganzen. Ein grosser Frass wird dañ das Fest beendigen.

[1]) Als erster Vorsteher des neuen Museums wird Prof. Friedr. Fischer genannt. Aus welchem Grunde Hess diesen Mann, von dem er sonst nur in liebenswürdiger Weise spricht, dermassen verunglimpft, ist nicht recht erklärlich. Ob er sich mit ihm auch überworfen hatte? Oder ob er seiner Verbitterung, die durch sein zunehmendes Leiden noch verschärft wurde, auf jeden Fall Luft macht und blindlings zuschlägt? Es könnte natürlich auch ein Irrtum seinerseits vorliegen. Er könnte ganz eine andere Persönlichkeit als diejenige des neuen Vorstehers der Kunstsammlung ins Auge gefasst haben. Die „National-Zeitung" vom 28. November 1849, deren Gesinnungsgenosse Hess durchaus war, richtet ihren Angriff gegen die Feier in ähnlicher Weise wie Hess. Allerdings wehrt sie sich hauptsächlich gegen die Rede des Herrn Prof. Dorotheus Gerlach. Gerlach war von 1829—1860 Bibliothekar der Universität; es ist möglich, dass Hess den derben Ausdruck auf ihn beziehen möchte. Jedenfalls musste es Hess betrüben und ärgern, dass lauter Ausländer an diesem neuen schweizerischen Museum wirkten; denn auch Wilhelm Wackernagel aus Berlin war mit einem Teil der Sammlung betraut worden, er leitete die mittelalterliche Sammlung. Der Text der „National-Zeitung" soll hier wiedergegeben werden:

„... Wenn wir aber alles dessen ungeachtet dennoch zur Unterstützung der neuen Schöpfung des Museums auffordern, so liegt der Grund darin, weil wir glauben, es sei innert der letzten Jahre die Ansicht der Mehrheit unserer Bevölkerung in dieser Beziehung so offen hervorgetreten, es sei durch positive Äusserung und negatives Gehenlassen und Ignorieren, die Unpopularität unserer sogenannten Universität so zu Tage getreten, und es haben die Zahlenverhältnisse des Universitätsvermögens und des alljährlichen Staatsbeitrages gegenüber der Studentenzahl und des Lehrerkatalogs so mathematisch das Proportionswidrige dargethan, ja sogar bis zur lächerlichen Karikatur ausgeprägt, dass wir glauben, es sei jetzt an der Zeit die unvermeidliche Umgestaltung unserer Universitätsverhältnisse immer tätiger und näher liegend vorzubereiten und durch Beteiligung am Museumsverein den unverdienten Vorwurf von sich abzuwenden, als sei man überhaupt gegen Wissenschaft und wissenschaftliche Bestrebungen feindlich gesinnt. Es gibt Völker und Gegenden, wo man Leichenbegängnisse mit festlichem Schmause feiert und als einen solchen Leichenschmaus betrachten wir in gewissem Sinne auch die Einweihungsfeierlichkeit vom letzten Montag ..."

Ja Du hast wohl recht weñ man muss den Teufel am Schwanz ziehen so ist es imerhin besser ausserwärts als in seiner Heimath. — — !!!
Ja diese fremden Herren und nahmentlich obgenañter H. Director haben es so weit getrieben, dass diese Leute Deinen Freund & Göñer Herrn P. V. aus der Comission gethan haben und warum? weil H. P. V. über das Benehmen des Herrn Directors die Wahrheit gesprochen hat! — — !!!
Obschon mir H. V. *sehr unhold* ist so muss ich aus Wahrheit doch bekeñen dass er einer von den keñtnissreichsten Kunstkennern *hier* in Basel ist. Anderseit muss ich auch bekennen, dass er sehr *partheiisch* ist und sich auch gerne *hofieren* lässt, sonst hätte er *Nie* einen Italiänischen *Ciarlatare* und einen deutschen *Windbeutel*[1]) mir vorgezogen, *jedem das Seine!*
Horner & Müller die das grosse Bürgermeisterhaus auf dem Münsterplatz in Miethe genomen haben, wünschten auch lieber wieder in Rom zu sein. Horner hat gehofft Conservator vom Museum zu werden, aber der Schwabensäckel hat ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht, übriges wäre Horner 100,000 besser der Mañ dafür als jener Schwabe, aber da hilft nichts, *deñ der Jackele muss komme, weil er hot Stiefele an und Sporen, wo ihn der Haas nicht beissen kañ.* Deñ wo der Jackele seine Stiefele angezogen hat so hot er ein Herzseufger ausgelassen und gesagt, *B'hüt Di Gott Füssli deñ ich seh Di mei Leben lang nime!* —. und desshalb hat auch der Jackele Glück sei Liaebenlang! — ./.
Dieses Jahr habe ich viel gearbeitet ich habe hier grosse Cartons zu Glasscheiben ausgeführt und sonst noch viel anderes mehr.
Wie Du Dir leicht denken kañst, so gehe ich natürlicherweise *nicht* an dieses Gauckelspiel noch an Frass. Deñ wie Du mich wohl keñst so war ich *nie* Freund von *un*natürlicher Etiquette und lasse auch nicht gerne Schindluder mit mir treiben! — — — !!!
Nun lieber Alter lass auch wiederum etwas von Dir hören, besonders in den Winterabenden, grüsse mir Deine liebe Ehegattin und Deinen H Schwager aufs herzlichste

Dein alter treuer
Hehs
Maler.

---

[1]) Da Peter Vischer auch der Zeichnungsschule vorstand, ist es möglich, dass er besonders dem dort wirkenden Lud. Adam Kelterborn (geb. in Hannover 1811, gest. in Basel 1876) seine Gunst zuwandte. Wer der italienische Ciarlatare war, bleibt im unklaren.

Friedrich Salathé Gitarre spielend in Neapel um 1818. — Bleistiftzeichnung aus einem Skizzenbuch von H. Hess im Kupferstichkabinett Basel

HIERONYMUS HESS

Federzeichnung in einem Briefe an Friedrich Salathé (No. 21)
Originalgrösse

HIERONYMUS HESS